

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— Rpf.
mit Jatzen; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Kontos Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Rpf.; im Zettell die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preissatz Nr. 5 gültig.

Nr. 149

Mittwoch, am 29. Juni 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Während die Verkehrsunfall-Verhüfungswoch läuft und sich Polizei- und Gendarmeriebeamte im Verein mit den Männern von NSKK alle Mühe geben, die Verkehrsteilnehmer über ihre Pflichten aufzuklären, kam es gestern nachmittag in der 5. Stunde zu einem Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Kraftwagen, bei Beobachtung der einschlägigen Verkehrsvorschriften sich häitte vermeiden lassen. Ein Seifersdorfer Kraftwagenbesitzer kam von Paulsdorf herauf und fuhr nach der Stadt. Die Kurve am Sportplatz nahm er ganz vorschriftsmäßig in großem Bogen. Die Mühlstraße herab aber kam zu gleicher Zeit ein Motorradfahrer R. von hier auf Straßennitze und in ziemlichem Tempo, und wollte, die Talsperrenstraße überquerend, nach seiner im Jähnschen Gute befindlichen Wohnung fahren. Er fuhr auf den Kraftwagen auf und erlitt dabei erhebliche Verlehrungen am Unterleib, die seine Überführung ins Freitaler Krankenhaus nötig machten. Das Rad war stark beschädigt, am Wagen entstand ebenfalls Schaden. Hätte der Motorradfahrer sich auch nur ein wenig um seine Pflichten gekümmert, dann wäre er heute noch gesund und Sachschaden wäre vermieden worden.

Dippoldiswalde. Der vergangene Sonnabend und Sonntag stand für den BDM- und BM-Unterbezirk Dippoldiswalde, ganz im Zeichen der Wochenausbildungen. Überall lag man am Sonnabendnachmittag BDM- und Jungmädel, die mit ihren Tornistern bepackt mit Fahrrädern und mit dem Omnibus nach den Orten fuhren, wo die Schulungen stattfanden. So fand in Altenberg die Wochenschulung des BDM-Untergauges für sämtliche Einheitsführerinnen statt. Es wurde eingehend die Sommerarbeit besprochen. Im Vordergrund stand vor allem die Volkstumsarbeit und ihre praktische Durchführung in der Gestaltung von Dorfabenden, von Singen und Volkstanz. Der BDM will mit dazu beitragen, daß sich in den großen und kleinen Orten die Menschen wieder zu einer wahren Dorfgemeinschaft zusammenfinden. Ferner wurden auch nochmals die diesjährigen Fahrt und Sommerlager des BDM-Untergauges besprochen. Auf dem Sportplatz wurde dann für den den Fünfkampf geübt, der im August stattfinden wird. Zuletzt war noch eine Stunde fröhlichen Singens und Tanzens. — Zu gleicher Zeit war in der Jugendherberge in Geising eine Schulung für die Pressewart und -wartinnen aller Einheiten des Bonnes, Jungbanne und des Untergauges. Es sprachen n. a. auch Vertreter der Presse- und Propaganda-Abteilung des Gebietes Sachsen, die genaue Richtlinien gaben für die Presse- und Propagandaarbeit in den kleineren Einheiten, sowie für die Schaukasten- und Filmgestaltung und die Durchführung von Jugendfilmstunden. Es ging insbesondere hervor, wie wichtig gerade das Arbeitsgebiet der Presse und Propaganda für die gesamte Organisation der Hitlerjugend ist. — In Glashütte fand am Sonnabend-Sonntag eine Schulung für die JM-Führerinnen statt, die sich in den Sommerferien an der Großfahrt nach Pommern beteiligen. Die Mädel sollen auf dieser Fahrt nicht nur ein neues Stück ihrer deutschen Heimat leben, sondern sie sollen vor allem auch die Menschen und ihr Leben verstehen lernen. Die Schulung brachte ihnen in großer Höhe den Hinweis auf diese Aufgabe. Im Heimabend wurden Lieder gelernt und gesungen, die dann auf der Großfahrt dazu beitragen sollen, die gemeinsame Dorfabende mit der Bevölkerung auszugehen. Am Sonnabendnachmittag wurde dann gemeinsam mit den Jungmädelgruppenführerinnen die gesamte Volkstumsarbeit behandelt, die sich bei den Jungmädchen hauptsächlich auf die Ausgestaltung von Kindernachmittagen mit Singen und Spiel in den Dörfern erstreckt. Anschließend war dann noch Sport, und da die Mädel, die an der Großfahrt teilnehmen, viel Gelegenheit haben werden zu schwimmen, wurde dieses nochmals tüchtig geübt. Außerdem waren in Glashütte noch alle Geldverwalterinnen der BDM- und BM-Gruppen zusammen. Auch sie erhielten wieder genaue Richtlinien für ihre Arbeit, die besondere Gewichtigkeit verlangt, und für die Arbeit des BDM auch von großer Wichtigkeit ist. Aber auch der Sport fehlt nicht, und zum Abschluß ging es dann noch zum Schwimmen. — So verliefen alle Schulungen planmäßig, und die Arbeit für die nächste Zeit ist nun wieder genau festgelegt.

In den Lichspielhäusern des Bezirks wird in diesen Tagen der national-politische Film "Tannenberg" für die Schulen gezeigt. Er lädt in eindrucksvollen Bildern die Kämpfe der achten Armee um den Schutz und die Befreiung Ostsreichens vor den Augen der Kinder lebendig werden. Gestern Vormittag lief er in den Ur-N-Lichtspielen.

Glashütte. In der letzten Elternversammlung, die in der Hula der Volkschule bei allerdings geringer Beteiligung stattfand, ist eine Elternkreisgruppe gegründet worden. Außerordentlich interessante Schmaltonfilme bereichert den Abend.

Glashütte. Der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende der Uhrmachersverbundung "Urania" und Betreuer der "Urania"-Sternwarte, Uhrmachermeister Hugo Müller, begreift heute Mittwoch seinen 75. Geburtstag in gelöster und lässiger Freizeit.

Glashütte. In der letzten Jugendversammlung der Sportvereinigung 04 haben sich 13 Jugendliche zum Fußballsport angemeldet, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Glashütter Sportvereinigung nach der diesjährigen Spielpause zwei Jugendmannschaften spielen läßt.

Eine aufsehenerregende Emigrantentagung

Die neueste Greuelheft wurde in Paris beschlossen

In der Auslands presse ist eine neue Presseheft gegen Deutschland entfacht worden. Über die Hintergründe der Heft gegen Deutschland werden aus österreichischen Emigrantenkreisen soeben sehr interessante Einzelheiten bekannt. Es steht daran fest, daß der Plan zu der neuen geplanten Hetzaktion, die ihren Anfang am 16. Juni nahm, auf eine Konferenz zurückgeht, die am 7. und 8. Juni in Paris stattfand.

An dieser Konferenz, die von österreichischen Emigranten einberufen und in den Räumen der "Entr' Acte Autrichienne" am Boulevard Malesherbes 113 abgehalten wurde, nahmen außer in Paris lebenden österreichischen Emigranten, darunter Angehörige der ehemaligen österreichischen Gesandtschaften in Paris und London, auch östliche Emigranten aus dem alten Reich teil. Man beriet unter ihnen den kommunistischen Landesvertreter Walther Mehring, den Juden Georg Bernhard und den ehemaligen Millionär und "Borwärts"-Redakteur Zaymper, der kürzlich seinen Wohnsitz von Karlsbad nach Paris verlegt.erner war eine Abordnung österreichischer Emigranten aus Brüssel erschienen, die ihren Weg über Krakau, Görlitz, Copenhagen nehmen mußte, weil ihr die Reise über Jugoslawien und Italien nach Paris zu unsicher erschien. Von französischer Seite waren u. a. der jüdische Präsident der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus, Bernard Le Cache, vertreten, der bei keiner deutschfeindlichen Aktion zu fehlen scheint.

Auf dieser Konferenz ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen, die insbesondere zu heftigen Angriffen der Vertreter der Baterländischen Front gegen die Marxisten führten, die angeblich am Zusammenbruch der Baterländischen Front schuld seien. So wurde ein Brief des Generalsekretärs der Baterländischen Front, Bernato, Schwiegerson eines Rabbiners, verlesen, der heftige Angriffe gegen die Leiter des ehemaligen Sozialdemokratischen Schutzbundes enthielt.

Zwei Punkte der Tagung waren finanzielle Fragen. Es ergab sich, daß die großen der österreichischen Emigration von der Familie Rothschild zur Verfügung

gestellten Summen für Reisen der Hintermänner des Hilfskomitees "L'Accueil Français aux Autrichiens" aufgebracht worden sind, die offenbar mit ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nicht zu vereinbaren sind.

Die Vertreter des Komitees hätten zunächst teure Autos angeschafft und in den luxuriösesten Hotels einen guten Tag gelebt, während die mit Versprechungen über die Grenze gelösten kleinen Angestellten und ehemalige Beamte der Baterländischen Front im Obdachlosenhaus wohnen und sich von Almosen nähren mußten.

Der dritte Punkt der Tagung brachte dann völlige Übereinstimmung darüber, daß mit einer geplanten Aktion nochmals durch Erregung von Mitfeind die Aufruhrkraft der Weltöffentlichkeit auf Österreich gelentzt werden müsse. Zu diesem Zweck wurde ein Komitee eingesetzt, dem u. a. fünf aus Wien geflüchtete jüdische Redakteure angehören. Bernard Le Cache wurde mit der Beauftragung der notwendigen Mittel beauftragt, die er zum Teil von der Sovjetbotschaft in Paris kostspielig erhalten zu können, wenn nach seinen Angaben auch deren finanzielle Leistungsfähigkeit schon für andere Zwecke stark in Anspruch genommen sei.

Der Jude Bondy aus Wien, früher Berlin, erhielt den Auftrag, insbesondere auf die französische Presse einzutreten und dabei das Argument zu verwenden, daß Autistik bestehe, mit einem Trommelwirken von Meldungen über Gegenseite, Not, Hunger und Niedergang in Österreich die Sudetendeutsche abzuschrecken und für die Prager Verhandlungen willfähriger zu machen. Es wurde festgesetzt, daß die Lancierung von Meldungen am 16. und 17. 6. gleichzeitig in Paris, London, Prag und Warschau beginnen soll.

Besonderer Wert sollte auf die Bearbeitung der stets nachrichtendienstlichen Korrespondenten französischer, englischer und amerikanischer Blätter in Bog gelegt werden, die für die Engegennahme "guter Informationen" aus Wien stets empfänglich seien, wenn diese Informierung in der zweitmäßigen Form geschehe.

Nach den Worten von Dr. Fuchs stehen diese Korrespondenten auf alles herein, wenn es nur gegen Deutschland

Johnsbach. Am Montag vormittag fuhr ein 15-jähriges jugendliches Mädchen, welches im benachbarten Bärenstein in Stellung ist und vom Besuch einer Schwester zurückkehrte, auf der steilen, kurvenreichen Straße von hier nach Ortsteil Bärenbeck mit voller Wucht an einen Baum. Hilfsbereite Leute nahmen sich ihrer an. Außer Hautabschürfungen dürfte die junge Radfahrerin innere Verlehrungen davongetragen haben, was die Einleitung ins Krankenhaus nötig machte. Wahrscheinlich hatte das Mädchen die Gewalt übers Rad verloren, das vollständig verbogen war.

Altenberg. Schon seit langem plant die Deutsche Reichspost in Altenberg den Neubau eines Postamtes, da die bisherigen Amtsräume im Hause Adolf-Hitler-Straße 14 den steigenden Ansprüchen eines Fremdenverkehrsortes nicht genügen. Bisher war es aber noch nicht gelungen, einen geeigneten Bauplatz zu finden. Nun wird die Reichspost die Brandruine der Holzwarenfabrik abreißen und an deren Stelle den Postamtsneubau ausführen, in dem auch das geplante neue Fernsprech-Selbstanschlüsseamt Altenberg untergebracht wird.

Dresden. Wiedersehensfeier. Am 2. und 3. Juli veranstaltet das ehemalige Sächsische Reserve-Feldartillerie-Regiment 32 seine 4. Wiedersehensfeier in Dresden. Es sind vorgesehen ein Festlommers, Krätz-niederlegung am Ehrenmal, Feldgottesdienst, Vorlesungen der 8. Batterie sowie eine Abschiedsfeier.

Dresden. Totschendieb festgenommen. In der Nacht wurde ein Einwohner aus Radeberg von einem Mann, den er in Dresden kennen gelernt hatte, bestohlen. Der Dieb, der ein Geldtäschchen mit 19 Mark entwendet hatte, wurde kurze Zeit später in Ullersdorf gefasst und nach seiner Vernehmung der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Dresden. Greifin übersahen. Auf der Alberbrücke wurde eine 70jährige unbekannte Frau von einem Personenkraftwagen übersahen. Die Greifin, die in den Wagen hineingelaufen war, starb kurz nach dem Unfall.

Radebeul. 25 Jahre Karl-May-Verlag. Vor 25 Jahren, am 1. Juli 1913, wurde in Radebeul der Karl-May-Verlag gegründet. Dr. Eugen Albrecht Schmidt, der noch heute den Verlag leitet, bat nach dem Tode Karl Mays dessen Wunsch in die Tat umgesetzt.

und einen eigenen Verlag ins Leben gerufen, nachdem er sich schon vorher für die Werke des großen deutschen Volksschriftstellers tatkräftig eingesetzt hatte. 7,25 Millionen Bände in deutscher Sprache sind bisher erschienen, davon rund 5,65 Millionen im Karl-May-Verlag. Bekanntlich sind weiterhin Karl-May-Bücher in 18 fremden Sprachen übersetzt worden.

Bautzen. Neues Lager des weiblichen Arbeitsdienstes. In Cunewalde wurde ein neues Lager für den weiblichen Arbeitsdienst in feierlicher Weise eingeweiht. Die Räume des Lagers sind durch die Arbeitsmaiden in vorbildlicher Weise ausgeschmückt worden. Mehrfach finden sich Holzschnitzereien als Zimmerdekoration, die deutsche Märchen und die Heimatgaue der Arbeitsmaiden veranschaulichen.

Kirschau. Mit heißer Farbe verbrüht. In einer Färbererei wurde der Färber Möller aus Schirgiswalde von umherspringender heißer Farbbrühe getroffen. Er trug am Unterleib und an den Beinen schwere Verbrennungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Allmählich abschauender Wind aus westlicher Richtung. Heiter bis wolzig. Vereinzelt noch gewitterte Schauer. Warm.

Wetterlage: Der gestern vor Süd-Skandinavien gelegene Sturmwirbel hat in den Nachmittagsstunden des Dienstag eine Störungfront über unser Gebiet hinweggeführt, die jedoch nur geringfügige Niederschläge hervorbrachten. Der nach Durchgang der Front zunächst feststellbare Temperatur-Rückgang wurde durch die nachfolgende Einstrahlung schnell wieder ausgeglichen. Heute hat sich der neue Sturmwirbel, der gegen Schottland heranzieht, bereits bis zum Skagerrak bewegt. Seine Störungfront zieht heute über Mitteldeutschland hinweg, so daß wir uns morgen im Bereich ihrer Rückenströmung befinden.

gerichtet sei und ihnen mit dem Schein der Wahrheit übergeben werde.

Am Schluss der Tagung besaßte man sich mit der Notwendigkeit, eine Zentralstelle der Hilfsorganisation für Flüchtlinge einzurichten, um zu verhindern, daß weiterhin hunderte von Personen als Flüchtlinge aus Österreich von Hilfkomitee zu Hilfkomitee ziegen, ihre angeblichen in Österreich empfangenen Wunden vorwiesen und sich größere Summen geben ließen, mit denen sie dann gut leben könnten. Es gebe Elemente, die es schon zu beachtlicher Fertigkeit in diesem Gewerbe gebracht hätten. Durch derartige Praktiken läße über die Hilfsbereitschaft französischer Kreise, die misstrauisch würden und sich von den Hilfsaktionen zurückziehen.

Kommunistischer „Sicherheitsdienst“!

Aufschlußreiche Ausschüsse des tschechischen Legionärsblattes.

Das Prager Innenministerium hat auf Grund des Schlußes, wonach die ältere Beschuldigung eines Blattes unter Umständen zu seiner behördlichen Einschätzung führt, die Möglichkeit ausgesprochen, daß das kommunistische Hauptblatt, das „Rude Pravo“, eingestellt werden kann.

Diese Bedeutung allein hat bereits zu wütenden Angriffen nicht nur den Kommunisten in der Tschechoslowakei, sondern auch der Volksfrontfreunde in aller Welt gegen den Prager Innenminister geführt. Den Attacken schließt sich nunmehr das Blatt der tschechischen Legionäre und der Lehrerschaft „Narodni Osvobozeni“ an und schreibt:

Die Polizeileitung im Prager Innenministerium weiß am besten, wie sich erst förmlich die kommunistische Partei als sehr diszipliniertes und staatlich verlässliches Element (!) erwiesen hat. (Das Blatt macht damit eine Anspruch auf den bisher gezeigten Einsatz kommunistischer Abteilungen zu dem sogenannten Sicherheitsdienst am 21. Mai.) Das Legionärsblatt fährt dann fort: „Wir wissen wohl, daß unsere (!) Kommunisten kein staatsfeindlicher Natur sind, und daß ihre Vereinigung zur Staatsverteidigung aufrichtig ist!“

Das „Rude Pravo“ hat bereits gemeldet, daß es trotz der Warnung des Innenministers weiterarbeiten und im selben Sinne wie bisher schreiben wird. Die tschechischen Legionäre aber, die nach ihrem Rückzug aus Sibirien von den Bolschewiken als Plünderer und Räuber gebrandmarkt wurden, erniedrigen sich heute so weit, für das kommunistische Hauptblatt eine Lanze zu brechen!

„Es lebe das tschechische Wien!“

Bezeichnende Demonstrationen bei Beginn des Sokolkongresses in Prag.

Zu dem augenblicklich in Prag stattfindenden allslowakischen Sokolkongress kamen auch aus Wien 1400 tschechische Jungsojolka auf dem Majakabahnhof in Prag an. Die Reise der tschechischen Jungsojolka ist von den deutschen Behörden in Wien in keiner Weise behindert, sondern sogar durch Gestellung eines Auges unterstützt worden. Ein besonderer Beweis für die Großzügigkeit der deutschen Behörde ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu den Sojolabordnungen aus allen anderen Ländern, die in Zivil erschienen waren, die 1400 Sojolka aus Wien in Uniform oder in tschechischer Sojolatracht mit Fahnen erschienen. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof wurden immer wieder von der Masse Rufe ausgetragen: „Es lebe das tschechische Wien!“. Diese Rufe fanden bei den 1400 Sojolka aus Wien lebhafte Erwiderung.

Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sojolka am Kongress teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sojolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sojolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

Karpatorussische Forderungen an Prag

Die in der Ostslowakei lebenden Karpatoren geben in einer an den tschechischen Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten und die Regierung gerichteten Denkschrift ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß in dem in Vorbereitung befindlichen Nationalitätenstatut von den Karpatoren überhaupt nicht gesprochen wird. In dem Memorandum wird u. a. die unverzüglich Durchführung der durch internationale Verträge garantierten Autonomie, die Gleichberechtigung der russischen Sprache, die Ernennung russischer Beamter, die Einführung der russischen Unterrichtssprache, die Errichtung einer russischen Universität in Ungarn und eines selbständigen russischen Kultusministers gefordert.

Tschechen-Terror ruiniert das Land

Rekordtiefland des Reiseverkehrs.

Die schweren tschechischen Ausschreitungen, die seit vielen Wochen immer wieder die Augen auf Prag gerichtet haben, haben das ganze Land, insbesondere aber die Sudetendeutschen, empfindlich geschädigt. So hat, wie das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit“ berichtet, der Reiseverkehr im Mai geradezu einen Rekordtiefland erreicht. Im Vergleich mit dem Mai 1937 ist der Auslandsbesuch um rund 50 v. H. zurückgegangen. Die Reisen tschechischer Staatsangehöriger in das Ausland haben im gleichen Monat um 20 v. H. abgenommen.

Die Kurzreisen fielen auf beiden Seiten weg. Nebrig geblieben sind nur die notwendigen längeren Reisen. Die gesamte Ausenthaltsdauer der Ausländer erlitt durch das starke Absinken der Frequenz gegenüber dem vorjährigen Mai einen Verlust um ungefähr 100 000 Tage. Demgegenüber hat sich die Gesamtausenthaltsdauer tschechoslowakischer Staatsbürger im Ausland im Vergleich mit dem vorjährigen Mai um ungefähr 20 v. H., das sind 70 000 Tage, erhöht! Die diesjährige Bilanz des Mai-Reiseverkehrs ist die ungünstigste seit 1934. Fast alle fremden Staatsangehörigen weisen mit geringfügigen Ausnahmen einen Rückgang des Besuchs auf. Die härteste Abnahme, und zwar neun Zehntel des gesamten Rückgangs, entfällt auf die Reichsdeutschen einschließlich der aus dem Lande Österreich. Von ihnen kamen ungefähr um 55 v. H. weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Abnahme der ausländischen Besuche

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen

Reichsminister Funk vor der türkischen Handelskammer für Deutschland

Anlässlich ihrer Jubiläumsfeier veranstaltete die türkische Handelskammer für Deutschland im Hotel „Kaiseralhof“ in Berlin einen Empfangsabend. In seiner Begrüßungsansprache gab der türkische Botschafter Hamdi Arpaog seiner Freude Ausdruck, unter den Gästen den Reichswirtschaftsminister willkommen heißen zu können. Der Botschafter erwähnte dann die erfolgreiche Arbeit der türkischen Handelskammer.

Während im Jahr 1933 der Wert des deutsch-türkischen Warenaustausches rund 75 Millionen Mark betrug, ist er nach fünf Jahren auf rund 209 Millionen Mark gestiegen. Die Regierungen beider Länder wünschten aufrecht, diese wirtschaftlichen Beziehungen in noch höherem Maß zu entwickeln.

Der Botschafter schloß mit dem Wunsch, daß die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen in Zukunft sich in einer den Interessen der beiden Länder entsprechenden Weise noch stärker entwickeln mögen.

In seiner Erwideration brachte

Reichswirtschaftsminister Funk

zunächst seine herzlichen Glückwünsche zu der Jubiläumsfeier der türkischen Handelskammer für Deutschland zum Ausdruck, zugleich mit der Erwartung, daß diese auch in der Zukunft ihre Arbeit für den weiteren Ausbau der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen erfolgreich fortführen möge.

Unter der weitblickenden und zielbewußten Führung des Vorsitzenden der türkischen Republik, Ataturk, sei die

Türkei in einer alle Kräfte des Volkes zusammenfassenden Arbeitsspannung im Begriff, eine starke, in sich gesunde und von äußeren Wirtschaftseinflüssen unabhängige Nationalwirtschaft zu schaffen. Gerade im nationalsozialistischen Deutschland würden die von der Türkei in ihrem Kampf um wirtschaftliche Stärke und Unabhängigkeit erreichten Erfolge voll gewürdigt. Starke und gesunde Nationalwirtschaften seien eine feste und sichere Grundlage für den Neubau der Weltwirtschaft. Die Handelsbeziehungen zwischen den gefestigten türkischen Volkswirtschaft und der frischgestarteten deutschen Nationalwirtschaft böten den besten Beweis für die Richtigkeit dieses Sanges.

„Ich glaube sagen zu dürfen“, fuhr der Minister fort, „daß Deutschland und die mit ihm in schwersten Kriegsjahren verbündete Türkei durch die gesunde Ausgestaltung der gegenseitigen Handelsbeziehungen einen wesentlichen Beitrag nicht nur zu dem Neubau der Weltwirtschaft, sondern auch zu dem großen Friedenswerk geleistet haben und auch in Zukunft zu leisten willens sind. Gegenwärtig stehen wir bei der Ausgestaltung unserer Handelsbeziehungen vor neuen Aufgaben. Nach der Rückkehr der Ostmark in das Reich ist es notwendig, die bestehenden deutsch-türkischen Wirtschaftsvereinbarungen auch auf die Ostmark auszudehnen.“

Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß die in Kürze über diese und andere Fragen in Berlin beginnenden deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen zum Wohl beider Länder von Erfolg gekrönt sein mögen.

trifft Prag und die übrigen großen Städte, namentlich die Kurorte, und zwar besonders Marienbad.

Der Besuch der tschechoslowakischen Bade- und Klimalischen Kurorte weist im Mai 1938 41 800 (1937: 74 400) Gäste aus. Der Besuch von Ausländern ist um 40 bis 80 v. H. zurückgegangen. Bei den inländischen ständigen Besuchern verzeichneten die Bäder in Böhmen, namentlich im deutschen Gebiet, einen Rückgang von 20 bis 35 v. H., in Mähren und der Slowakei einen Rückgang von 2 bis 3 v. H. Die Zahl der vorübergehenden inländischen Gäste hat überall um 40 bis 65 v. H. abgenommen.

Mitgliedstaat Störungsversuch

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Eine von der Regierung geforderte Prager Korrespondenz behauptet in einer Meldung, angeblich aus SDP-Kreisen Mitteilungen über den Inhalt des Memorandums der Sudetendeutschen Partei erhalten zu haben. Die Tatsache, daß der Inhalt zum Teil äußerst entstellt und in wesentlichen Teilen überhaupt nicht widergegeben ist, beweist wohl zur Genüge, daß diese Meldung nicht aus SDP-Kreisen stammen kann. Damit ist offensichtlich, daß es sich um einen Störungsversuch handelt.

Neutraler Handelshafen

Unterredung mit General Franco

General Franco gewährt einem Sonderkorrespondenten der „Times“ eine Unterredung, die sich besonders mit der Bombardierung rotspanischer Häfen beschäftigte. Die einzige Möglichkeit zur Lösung der durch die Bombenabwürfe auf rote Häfen entstandenen Fragen, so betonte General Franco, bestehe in der Bereitstellung eines bestimmten Hafens, der ausschließlich dem Handel mit nicht-militärischen Gütern zu dienen habe. Seine Verwaltung müßte der Kontrolle von neutralen Persönlichkeiten übertragen werden. Diese Lösung würde ein bedeutendes Opfer an legitimen Rechten für die nationalspanische Regierung mit sich bringen.

Zu den Behauptungen über Beschädigungen britischer Schiffe infolge von nationalspanischen Bombenangriffen auf rote Häfen stellte General Franco auf das Entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe auswählen. Seine Flieger seien infolge der Beschleunigung durch die spanische Luftabwehr und die Verfolgungsfahrt gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich.

Die Flieger näherten sich ausschließlich militärische Ziele vor. Häfen seien aber von jeher in einem Kriege mit vollem Recht militärische Ziele, besonders aber im Kriege mit den spanischen Bolschewisten, da gerade diesen

über die Mittelmeerküsten dauernd neue Waffen zugeführt würden. Außerdem befinden sich in diesen Häfen Rüstungsfabriken und, wie schon gesagt, Rüstungsbatterien.

Die Mehrzahl der in letzter Zeit zu Schaden gekommenen „britischen Schiffe“ sei in Wirklichkeit gar nicht britisch gewesen, sondern das Eigentum von Gesellschaften, die aus dem Schutz der britischen Flagge Vorteile ziehen wollten. Viele dieser Schiffe seien früher im Besitz von Spaniern gewesen und bei Beginn des Krieges von den Sowjetpanzern beschlagnahmt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich General Franco mit dem spanischen Gold bei der Bank von Frankreich. Er betonte, daß das Gold nicht dem spanischen Staat gehöre, sondern das Eigentum einer privaten spanischen Bankgesellschaft sei. Es gehöre privaten Geschäftsmännern, von denen die meisten ebenso wie fast das gesamte Direktorium der Bankgesellschaft sich auf nationalspanischem Gebiet befinden. Bankenbrüche und Verschleppung eines Erreichbaren aus Spanien seien charakteristisch für die Machthaber in Barcelona. Eine Auslieferung des Goldes bei der Bank von Frankreich deponierten spanischen Goldes an die Rotspanier würde daher eine unüberbrückbare Kluft zwischen Nationalspanien und Frankreich aufreihen.

Grenzverlegungen durch Sowjetrußland

Flugzeuge und Kriegsschiffe bringen in estnisches Gebiet ein.

Wie aus Reval gemeldet wird, haben dieser Tage estnische Fischer, die im Finnischen Meerbusen ihrem Gewerbe nachgegangen, unweit der Insel Stensklar in einer Höhe von etwa 200 Meter drei große Flugzeuge beobachtet, die den Sowjetlern trugen, vorn und hinten mit Maschinengewehren bestückt waren und in etwa einem Kilometer Entfernung von der Insel über estnischem Hoheitsgebiet geflogen sein sollen. Am gleichen Tage wurde bei der gleichen Insel ein etwa 80 Meter langes Sowjet-U-Boot gesunken. Einige Tage vorher waren russische Flugzeuge und Kriegsschiffe in der gleichen Gegend den 4000 Tonnen großen sowjetrussischen Kreuzer „Kirov“ gesehen haben, der sich mehrere Stunden auf estnischem Gebiet aufgehalten habe und von dem sowjetrussischen 8000-Tonnen-Kreuzer „Leningrad“ abgedüst worden sei.

Deutschland als Vorbild im Seenrettungswesen

In Bremen traf der Leiter des erl. Körpers in engster Anlehnung an das deutsche Vorbild gegründeten rumänischen Vereins für die Rettung Schiffbrüchiger, Gr. Niculescu, ein, um als Gast der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eine Reihe von deutschen Rettungsstationen kennenzulernen. Der Besuch Niculescu ist dazu bestimmt, Erfahrungen zu sammeln, um diese nach der Rückkehr für das rumänische Rettungswerk auszuwerten.



Reichsminister Dr. Goebbels auf der Danziger Baukulturschau.
Reichsminister Dr. Goebbels trifft viele Jahre später auf dem historischen Danziger Markt zur Kundgebung der Hitler-Jugend ein, die den erhabenden Schluß des Danziger Baukulturschau bildete.

Weltbild (DR).

Sächsische Nachrichten

Sonderbriefmarke zum 5. Namen um das Braune Band. Zum 5. Namen um das Braune Band von Deutschland am 31. Juli in München-Riem, gibt die Reichspost eine Sonderbriefmarke zu 1,50 RM. in Stahlblau auf Papier ohne Wasserzeichen, entworfen von Professor Stein, heraus. Der Freimachungswert beträgt 42 Apf. je 5 Apf. stehen dem Kulturlandschaft des Führers und dem Kuratorium der Reichsorganisation "Das Braune Band von Deutschland e. V." zu. Diese Briefmarke kann bis zum 9. Juli bei allen Postämtern und Amtstellen oder schriftlich bei der Verbandsstelle der Sammlermärkte, Berlin W. 30, bestellt werden. Mit der Marke können auch die Sendungen nach dem Ausland freigemacht werden.

Döbeln. Von einem überzeugender Maschine getötet. Als der 45jährige Monteur Köhler mit anderen Arbeitern eine neue Maschine aufstellen wollte, stürzte diese um. Köhler kam unter sie zu liegen und starb an den erlittenen Verlebungen.

Plauen. Hase verursacht Verlebungenfall. Um Ausgang von Kürbis lief ein Hase vor einem Kraftwagen über die Fahrbahn. Um das Tier nicht zu überschreiten, wich der Wagenlenker aus und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmer. Von den Insassen trug ein Weber und seine Frau schwere Kopfverletzungen davon, ein 14jähriges Mädchen wurde leicht verletzt. Der Fahrer trug eine schwere Bangenverletzung davon.

Leipzig. Radfahrer fährt vorsichtig! Der Polizeibericht meldet zwei schwere Unfälle, bei denen Radfahrer beteiligt waren. In der Breite Straße wurde der 55 Jahre alte Karl Richter beim Überqueren der Fahrbahn von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt eine Kopfverletzung und wurde ins Krankenhaus gebracht. An der Ecke Schäfer- und Galvanistraße stieß der 16jährige Radfahrer Arthur K. mit einem Kraftfahrer zusammen. Er trug eine Gehirnerkrankung davon. Das Krankenhaus war das Ziel seiner Fahrt.

Leipzig. Diebstähle aus parkenden Kraftwagen. Von einem vor dem Hauptbahnhof unbewacht parkenden Kraftwagen wurde ein neues Reiseverordnet gestohlen. An der Alten Linie wurde, ebenfalls aus einem unbewacht parkenden Kraftwagen, eine Blumiermappe, enthaltend einen mit Kalko überzogenen Holzlasten mit Rüsterteilen für Auto-Elektrik, entwendet.

Leipzig. Kraftwagen gegen Omnibus. Auf der Lützener Landstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Omnibus. Der Fahrer des letzteren erlitt Rippen- und Schlüsselbeinbrüche, so daß er mit dem Krankenwagen ins Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

Döbeln i. E. Vor schrecklichem Tod gewarnt. Ein zwei Jahre altes Kind schob im Hof eines Grundstücks den Deckel einer Hauchegrube beiseite und stürzte in diese hinein. Glücklicherweise hatte ein 13jähriges Mädchen das Unglück bemerkt und ging sofort an die Rettung des Kindes. Es gelang ihr, den Kleinen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Eugen. Beberate Frau. Auf einem Gebösch in Altfridberg erschien ein entwachsener Strafgefangener und bittelte. Die Bauerin hatte gleich bemerkt, um wen es sich bei dem Bettler handelt, lockte den Mann in den Keller und schloß ihn ein. Dann verständigte sie die Polizei, die den Ausreißer, der inzwischen aus dem Keller ausgebrochen war, nach einer aufregenden Verfolgung festnehmen konnte.

Freiberg. In Schleudern gekommen. Der Lagerhalter Räßner aus Halsbrücke geriet mit seinem Motorrad ins Schleudern und prallte gegen einen Leitungsmaß. Räßner, der sich auf der Fahrt zu einer Beerdigung befand, erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. Zwei mitsahrende Arbeitskameraden fanden alpinklich davon.

Ein Sportbad durch Gemeinschaftsarbeit der Gesellschaft. Mit einer Betriebsfeier wurde das von der Gesellschaft der Firma Ambrosius Marienhütte AG, Filz- und Filzwarenfabriken in Oschatz, in Gemeinschaftsarbeit errichtete Sportbad geweiht. An das Bad schließt sich ein Sportplatz an. 760 Arbeitsstunden leisteten die Gesellschaftsmitglieder, bis das große Gemeinschaftswerk vollendet war. 4000 Arbeitsstunden entfallen davon auf das Sportbad. Das Wasserbedarf bedeckt eine Fläche von 5 mal 18 Meter. Über 60 Liegestühle und weiße Bänke bieten Gelegenheit zur Ruhe nach dem Bad. Auch ein Musikausspiel ist am Bad erbaut worden. In den nächsten Jahren wird weiter ein Kameradschaftshaus errichtet. Auch ein Schießstand ist geplant.

Abreise der Hitler-Urlauber aus dem Gau Steiermark. Am Dienstagabend verließen 750 Hitler-Urlauber aus Steiermark nach wundervollen, erlebnisreichen Ferientagen mit dem Sonderzug den Sachsenan. In Dresden, Freiberg, Flöha, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Reichenbach, Dörlasgrün und Plauen stiegen die SA-Kameraden zu. Alle sächsischen Kreise waren bekanntlich Gönner, vorzüglich erholt fuhren sie voller Dankbarkeit für das Schön und Große, das ihnen im Grenzland Sachsen geboten wurde, beim.

Die Elbflusshafen im Juli 1938

Die Wasserentnahmen der Mittelalster erlaubten im Juni, wenn auch nicht immer eine volle, so doch eine gute Ausnützung der Lagerräume. Der Güterverkehr entsprach den Erwartungen nicht voll. Ausfallsverkehr waren lediglich die starken Abflusstransporte nach der Unterelbe und besonders die nach der Mart. Leerraum war ständig mehr als ausreichend vorhanden. In Sachsen konnte in den beiden ersten Dritteln des Monats infolge des günstigen Wasserstandes die Ladefähigkeit der Fahrzeuge ausgenutzt werden. Im letzten Drittel war eine vollschiffige Belastung wegen der durch den Rückgang des Wasserstandes vermindernden Tauchtiefe nicht mehr möglich.

Südendeutsche Dichter und Komponisten im Reichssender Leipzig

In Erfüllung seiner Aufgaben als Grenzlandfunker hat der Reichssender Leipzig in der Programmwoche vom 3. bis 9. Juli wieder einige bemerkenswerte südendeutsche Dichter und Komponisten eingestrahlt. So beschäftigt sich am 1. Juli, 22.20 Uhr, Dr. Bruno Röbel mit der süde-

Deutschlands Wasserschäke

Darré: Durch planvolle Wasserwirtschaft gegen die Versteppung

Auf der im Rahmen der Reichs-Wasserwirtschaftstagung 1938 von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Wasserwirtschaft in Nauen veranstalteten öffentlichen Großkundgebung sprach Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Walther Darré, über grundfeste Fragen der Wasserwirtschaft.

Je mehr unser Volk wächst, so führte er u. a. aus, je dichter unser deutscher Raum besiedelt wird, um so größer werden natürgemäß die Anforderungen an den deutschen Wasservocht, um so mehr treten die Forderungen nach einer planvoll betriebenen Wasserwirtschaft in den Vordergrund. Ich darf darauf hinweisen, daß ich bereits in meinem im Jahre 1930 erschienenen Buch „Neuadel aus Blut und Boden“ vor den Gefahren der Versteppung gewarnt habe. Allerdings, ich sah damals und sehe noch heute die tatsächliche Gefahr weniger in einer falsch betriebenen Wasserwirtschaft als in erster Linie in einem auf liberalistischen Anschaupunkten beruhenden Bodenrecht. Wo der Boden zur handelsfähigen Ware entwidigt wird, da muß er, auf die Dauer gesehen, verloren oder verloren und keine noch so ideal gestaltete Wasserwirtschaft kann diese Entwicklung aufhalten.

Wenn Deutschland nicht bis zum 1. Januar 1900 — das heißt bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches — noch vielfach seine guten, alten Landrechte, die es nicht gestatteten, den Boden zur handelsfähigen Ware zu machen, gehabt hätte, wer weiß, ob wir heute nicht wie in USA mühsam gegen die Versandung unserer Nieder- und Fluren anstreiken müßten. Wo das geldwirtschaftliche Denken siegt, ist das lebensgeschichtliche Denken zum Teufel verurteilt.

Wenn nun in den verschiedensten Veröffentlichungen eine stärkere Zusammenfassung der Wasserwirtschaft gefordert wird, so bin ich mit diesen Forderungen durchaus einverstanden. Wasserwirtschaft und Wasserrecht können nur von einer übergeordneten Schau aus neu geregt werden. Ich habe deshalb schon vor Jahren meine Vertreter im Wasserrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht angewiesen, bei der Bearbeitung des Entwurfs zum neuen Reichswasserrecht stets davon auszugehen, daß der

gesamte deutsche Wasserschutz eine un trennbares Ganzes darstellt. Ich habe mich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß ein Tropfen Wasser, nachdem er den Boden an der Quelle verlassen hat, nicht auf seinem Wege zum Meer, rechtlich gesehen, einmal privaten, einmal öffentlichen Charakter haben kann. Ich habe ferner bereits vor drei Jahren die Bildung von Wasserwirtschaftsstellen angeordnet. Damit ist die erste behördliche Organisation der Wasserwirtschaft geschaffen worden, deren Dienstbezirk nicht nach politischen Grenzen festgestellt wurden, sondern nach den Einheiten der großen Ströme, also rein nach wasserwirtschaftlichen Grundlagen. Ich werde jeden vernünftigen Weg mitgehen, der zu einer Vereinheitlichung der deutschen Wasserwirtschaft führt, ich wehre mich jedoch dagegen, daß man die Landwirtschaft nur als einen „Interessen“ am Wasser schließlich darstellt, dessen Interessen gegen andere abgewogen werden könnten. Eine solche Betrachtung der Dinge ist völlig abwegig.

Für die landwirtschaftliche Erzeugung ist das Wasser unerlässlich. Wo das Wasser aufhört, stirbt die Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist standortgebunden, und die Landwirtschaft ist auch der größte Wasserverbraucher. Soll die deutsche Landwirtschaft ihre großen Aufgaben auch in Zukunft erfüllen, so muß bei den immer größer werdenden Ansprüchen an den deutschen Wasservocht in erster Linie auf die Erhaltung des zur vollen Produktion nötigen Wassers im deutschen Boden Rücksicht genommen werden. Die deutsche Landwirtschaft kann sich deshalb von der Führung auf wasserwirtschaftlichem Gebiet niemals abschalten lassen.

Entscheidend für die deutsche Zukunft ist allein die richtige Beantwortung der Frage, nach welchen Grundsätzen der deutsche Wasserschutz bewirtschaftet werden soll. Dies ist keine technische oder juristische, sondern eine völkisch-sachliche Frage im wahrsten Sinne des Wortes. Von ihrer richtigen Beantwortung wird unendlich viel für Deutschlands Zukunft abhängen.

Als Tagungsort für den nächsten Wasserwirtschaftlichen Kongreß wurde Lübeck bestimmt.

Bruder des leichtfertigen Fahrers wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Sittlichkeitsverbrecher als Gewohnheitsverbrecher

Am 2. November 1937 war bei Hartmannsdörn L. B. ein 18jähriges Hausmädchen von einem Sittlichkeitsverbrecher überfallen und in den Wald geschleppt worden. Auf die Hilfe rufe des Mädchens muhte der Verbrecher die Flucht ergreifen. Der Verbrecher, der vielfach vorbestraft war, Schwabe aus Oberlaudertal, wurde von der 12. Strafkammer des Landgerichts Plauen zu sechs Jahren Justizhause, fünf Jahren Schwerststrafe und Zulässigkeit der Polizeiaufführung verurteilt.

Urlaub für Chemnitz

Aufruf des SA-Obergruppenführers Scheumann

An alle Betriebsführer!

Vom 1. bis 3. Juli finden in Chemnitz die Wettkampftage der SA-Gruppe Sachsen statt. Die aus den Wettbewerben als Sieger hervorgehenden SA-Männer sollen bei den Reichswettkämpfen die sächsische SA in Berlin vertreten.

Die SA kämpft für die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes!

Die Wettkampftage sind eine Etappe auf diesem Weg. Deshalb bittet die SA-Gruppe Sachsen alle Betriebsführer, die nach Chemnitz befohlenen SA-Männer auf deren Ersuchen ohne Arbeitsentlastung zu beurlauben und diese Tage auch nicht auf den Erholungsurlaub anzurechnen.

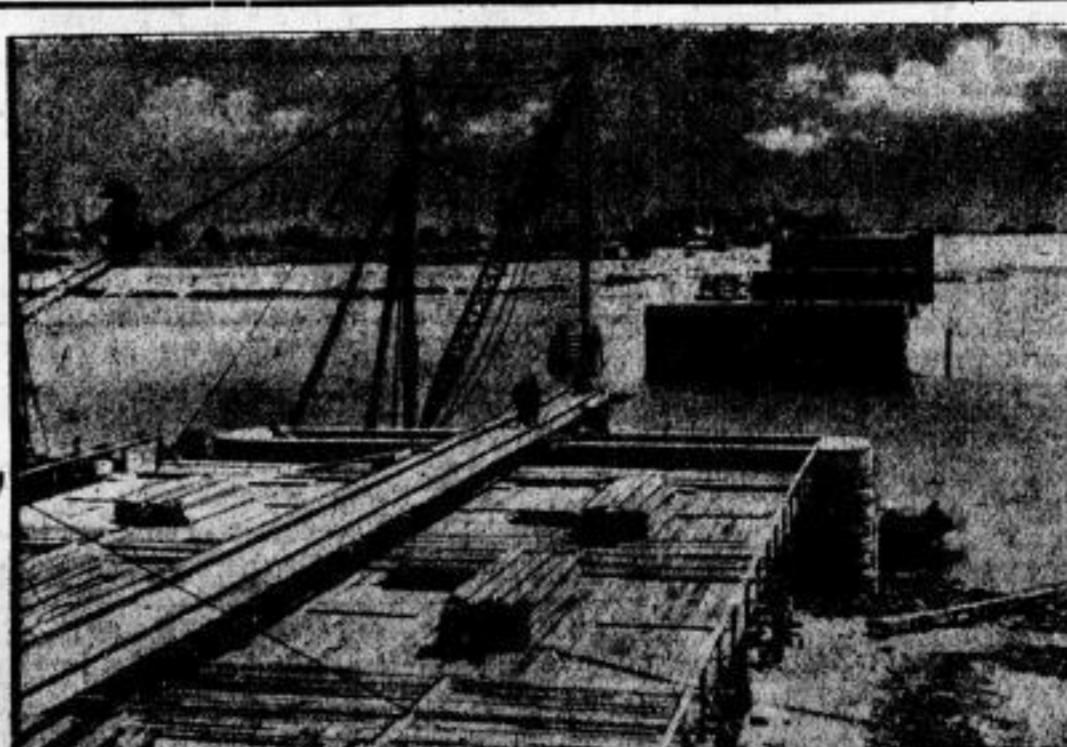
Urlaub zum Sternmarsch der sächsischen SA

Der Reichsstatthalter hat angeordnet, daß Behördenangehörige auf Antrag der zur Teilnahme am Sternmarsch der sächsischen SA nach Chemnitz erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezahlung und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden können, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten.

Mädchen werden Frauen

Arbeitsmaiden bei der Leibeserziehung

Da kommen die Mädchen von den Schulbänken oder aus den Fabrikställen, von den Kochtöpfen der Mutter oder von den Kontorstühlen zum Arbeitsdienst. Grund-



Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe bei Hamburg

Die Arbeiten an der Reichsautobahnbrücke über die Süderelbe bei Hamburg sind so weit fortgeschritten, daß jetzt mit dem Brückenabschlag begonnen werden konnten. Der Bau der Pfeiler in den Elbstrom hat über ein Jahr Arbeit gefordert. Die Autobahnbrücke ist Ausfallstor von Hamburg nach Bremen, Hannover und Lüneburg; nach Lübeck-Travemünde, Berlin und Flensburg.

Weltbild (D)

verschieden war bei allen die vorangegangene Ausbildung, irgendwie verkrampft sind sie alle. Alle die Erfahrungen muhren der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend erfasst sammeln. Der weibliche Arbeitsdienst treibt daher die Leibeserziehung, die ein wesentlicher Bestandteil des gesamten Dienstes überbaut sind, nicht allein als Ausgleich für die meist harte körperliche Arbeit beim Bauer oder in einem Stadtbauhaus, sondern vor allem auch für die Haltung der Mädel an sich.

Bei der Besichtigung von zwei Arbeitslagern im Vogtland und im Erzgebirge war Vertretern der sächsischen Presse einmal Gelegenheit gegeben, die Arbeitsmaiden bei der Leibeserziehung zu sehen. Im Arbeitslager Radebeul war ein Kursus der Gehilfinnen für Leibeserziehung aus allen westfälischen Arbeitslagern zusammengetragen worden, der den Gehilfinnen neue Anregungen und Vorschläge für ihre Tätigkeit geben sollte. Die Mädel übten in der Halle, auf dem Sportplatz und im Schwimmbad. Sie zeigten, daß mit dieser Erziehungsarbeit wirklich neue Wege gegangen werden. Es sollen keine Reformleistungen erzielt, sondern aufrechte, gesunde und leistungsfähige Mädel erzeugen werden. So sind die Übungen gelöst und locker, beschwingt und rhythmisch. Das kommt in gleicher Weise beim einfachen Schreiten und Springen, wie auch bei den Übungen mit Ballen, Reulen oder Stäben zum Ausdruck. Das zeigt sich auch bei den Übungen mit der schweren Eisengugel oder mit dem Medizinball.

Angesangen vom Frühsport bis zu den Sportstunden am Nachmittag, die abwechselnd im Bad, in der Halle oder auf dem Sportplatz abgehalten werden, zieht unweigerlich für die einzelnen — doch nach Beendigung der Dienstzeit für die Gesamtheit deutlich sichtbare — das System der Leibeserziehung. Aus verkrampften und unruhigen Mädeln werden im Arbeitsdienst aufrechte, gesunde und leistungsfähige Mädel erzeugt durch die Leibeserziehung!

Der Besuch in zwei weiblichen Arbeitslagern zeigte mich wieder die in jeder Weise saubere und wohnliche Einrichtung der Lager. Die Mädel haben selbst viel zur Ausgestaltung ihrer Lager beigetragen. Das ist im Lager Radebeul genau wie im Lager Bockau bei Aue im Erzgebirge, wo ein altes Fachwerkhaus zum Heim für die Arbeitsmaiden wurde. Ein besonders schönes Bläschchen ist hier beim Hosbrunnen, um den herum sich die Mädel zur Feierabendzeit setzen und frohe Lieder singen. Am schönen Tag wird am Brunnen jede Mahlzeit eingezogen. Daß sämtliche 45 Mädel dieses Lager sagen, sie möchten in ihrem Leben diese sechs Monate im Arbeitsdienst nicht missen, kann man wirklich verstehen. r. z.

Letzte Nachrichten

Drei Fabriken völlig eingestürzt

Nächtlicher Feuerbrand bei Freienwalde (Oder). — Zwei Feuerwehrleute getötet.

In dem an der Oder gelegenen kleinen Ort Schiffmühle bei Bad Freienwalde brach in der Nacht ein Brand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer entwidete. Ein ganzer Komplex von Fabrikgebäuden fiel völlig einsturz. Drei Fabrikgebäude sind gänzlich von den Flammen vernichtet worden. Esch nach Stundenlangem, nächtlichem Kampf mit dem gierigen Element gelang es, den Brand einzutreiben. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest.

Kurz vor Mitternacht wurde das Feuer von dem Nachwärter eines großen Holzbearbeitungswerkes, der sich gerade auf einem Kontrollgang befand, bemerkt. Sofort eilten die Feuerwehren aus Freienwalde und aus den Nachbarorten Oberberg, Wriezen, Eberswalde sowie die Freiwilligen Feuerwehren aller in der Umgebung befindlichen Ortschaften zur Hilfe an die Brandstelle. Auf Gründen der Polizei wurden auch die Truppen von Bad Freienwalde an die Brandaufzähle gerichtet. Der Brand kam scheinbar in einem Schuppen aus, in dem riesige Stapel von Holzmaterien lagen, in denen die Flammen reichliche Nahrung fanden. Das gewaltige Flammenmeer wurde durch den starken Wind rasend schnell weitergetragen, so daß die Flammen schnell aus zwei weiteren Gebäuden, darunter ein mehrstöckiges Fabrikgebäude, übergriffen. Kilometerweit war am nächtlichen Himmel der gewaltige Feuerschein zu sehen. Möglicherweise erfolgte eine dumpfe Detonation, und kurz darauf wurden Holzbretter und Steine hoch in die Luft geschleudert. Wahrscheinlich hatte sich das hölzerne Sägemehl entzündet und eine Staubexplosion verhörgt.

Helden der Arbeit

Bedauerlicherweise wurden bei dieser Katastrophe zwei Feuerwehrmänner Opfer ihres schweren, gefährlichen Berufes. Sie hatten sich in einem der brennenden Gebäude befinden und Schlauchleitungen bis dicht an den Brandherd herangeführt, um das menschenmöglichste vor den Flammen zu retten. Das Feuer aber war in der Zwischenzeit so weit vorgedrungen, daß die beiden Helfer im Dienst der Feuerwehr sich selbst nicht mehr retten konnten. Von den einschützenden brennenden Trümmern des Fabrikgebäudes wurden sie zu Boden gerissen und blieben bewußtlos liegen. Ihnen selbst konnte keine Hilfe mehr gebracht werden. Erst am Morgen wurden ihre Leichen, als die Gewalt der Flammen endlich gebrochen war, völlig verkohlt geborgen.

Als Helden der Arbeit ließen sie ihr Leben mitten in dem schweren Arbeitskampf, den ihr Verlust von ihnen jede Stunde verlangt. Hoch steht das Lied dieser tapferen Männer, die ihr eigenes Leben im Einsatz für die Berufsschicht geringer achten und deutschem Arbeitsgebet damit ein neues Stolzes Denkmal setzen.

Überflutung in Kiangsu

Dämme des Kaiser-Kanals durchstoßen.

Aus dem überschwemmten Gebiet in China treffen neue Alarmnachrichten ein. Danach haben Truppen des chinesischen Generals Sun Yat-sen, die seinerzeit während der Schlacht von Hsienchau durchbrachen, etwa 100 Kilometer nordöstlich von Nanking die Dämme des Kaiser-Kanals durchstoßen. Weite Gebiete des fruchtbaren Landes der Provinz Kiangsu sind damit überflutet.

Drei Araber gehängt

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, sind drei kurzlich zum Tode verurteilte Araber gehängt worden.

Aus Palästina wird ein neuer schwerer Zwischenfall gemeldet, der ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung innerhalb der Bevölkerung wirkt. In der Araberstadt Tarsus wurden zwei Araber von englischem Militär auf offener Straße erschossen.

Die halbe Zustimmung der Sowjets.

Finanzierung der Freiwilligenzurückziehung geregelt.
London, 29. Juni. Die gestrige Sitzung des Hauptuntersuchungsausschusses des Nichtneutralschaftsausschusses hat das Ergebnis gebracht, daß England, Frankreich, Deutschland und Italien sich über die Frage der Finanzierung der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien vollkommen geeinigt haben und sich in die Hauptkosten teilen wollen.

Die Sowjetunion, deren Vertreter auf der Sitzung fast bei jedem Punkt Einwände zu machen hatte, hat es abgelehnt, einen Beitrag für die Unterbringung und Versorgung der Freiwilligen in den Evakuierungslagern in Spanien zu leisten. Die Sowjetunion hat sich lediglich bereit erklärt, ein Fünftel der Kosten zu tragen, die durch Einschaltung eines „Internationalen Mechanismus“ entstehen.

Die wenigsten Schwierigkeiten hat im Nichtneutralschaftsausschuss die Frage des Rücktransports der Freiwilligen auf dem Seeweg gemacht. Hier hat sich jede Regierung bereit erklärt, die Rücktransportkosten ihrer eigenen Staatsangehörigen zu tragen.

Die nächste Sitzung des Hauptuntersuchungsausschusses ist für Donnerstag, den 30. Juni, 4 Uhr nachmittags, anberaumt.

Informationen aus einem streng geheimen Dokument.

Der Fall Duncan Sandys erneut vor dem Unterhaus. — Kriegsministerium sieht Untersuchungsergebnis ein.

London, 28. Juni. Der Fall Duncan Sandys hat auch am Dienstag im Parlament eine Rolle gespielt. Premierminister Chamberlain nahm zu der Angelegenheit Stellung und teilte mit, daß die Regierung einen Untersuchungsausschluß einsehen werde, um die Bedenkepunkte Sandys zu prüfen.

Wie vom Kriegsministerium später amtlich mitgeteilt wurde, hat der Heeresrat den Oberkommandierenden des östlichen Heeresabschnitts, General Ironside, beauftragt, sofort ein Untersuchungsergebnis einzusehen, das die Umstände prüfen soll, unter denen eine ganz geheime Information über die Luftabwehr bekannt geworden ist.

Der „Evening Standard“ meldet zu dem Fälle in größter Aufmachung, daß dem Kriegsministerium bekannt sei, wer Sandys das geheime Material über den Mangel an Flakgeschützen beigelegt habe. Das Material stamme aus einem völlig geheimen Dokument, das nicht nur Einzelheiten über Flakgeschütze enthalte, sondern auch Produktionspläne und Anweisungen für die Verbesserung. Nur höchstens fünf Personen hätten dieses Material gekannt. Offiziell verweist die Regierung trotz der Weigerung Sandys die Person feststellen können, die das geheime Material geliefert habe.

Warum fragte Barcelona in London und Paris an?

Die „Liberté“ zu der neuen Friedensabstimmung der Römintern.

Paris, 28. Juni. Die nationale „Liberté“ kommt noch einmal auf die Drohungen der Bolschewisten zurück und wirft die Frage auf, warum Barcelona eigentlich Frankreich und England davon benachrichtigt habe, daß es Repressalien ergreifen wolle, wenn es sich dabei wirklich nur darum handelt haben sollte, nationalspanisches Gebiet — nämlich Mallorca — zu bombardieren. Eine derartige Maßnahme hätte Barcelona schließlich auch ohne den Rat eines anderen durchführen können. In Wahrheit aber rückte sich die Taktik der Kommunisten darauf, systematisch jeden Verdacht einer Organisierung des Friedens zu sabotieren. Die Dritte Internationale sei ununterbrochen bestrebt, sich überall und zu jeder Zeit in dieser Weise zu befähigen. So sei der Londoner Nichtneutralschaftsausschuss wieder einmal dazu gezwungen, das Inkrafttreten der Kontrolle in Spanien noch einmal hinauszuschieben.

Das „Journal des Débats“ stellt fest, daß Deutschland, um den spanischen Krieg zu verlängern, indirekt die Roten unterstützen. (?) Die Interessen Berlins und Moskau gingen in Spanien mehr und mehr Hand in Hand. (?)



Foto: Ephraim/Märkische-Panorama-Schneider

Gotha Portollo — Olga Tschecowa

in dem Hans Albers-Film

„Die gelbe Flagge“

Spieldaten: Gerhard Lamorecht

der in den nächsten Tagen in den Ar-Ni-Lichtspielen läuft.

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen:

1. unter dem Viehbestand des Bauern Kurt Berndt in Preßendorf A 19.

Sperrebereich: Der östliche Teil von Preßendorf bis zum Querweg (Verbindungsweg zwischen den Gehöften von Gottfried Geßler und Konrad Geßler).

Beobachtungsgebiet: Das Gebiet zwischen Querweg und Bezirkstraße Oberbörßnitz-Berndal.

Schutzgebiet: Der übrige Ortsteil.

2. unter dem Viehbestand des Landwirts Horst Lindenbaum, Rittergut Berndal.

Sperrebereich: Gemeinde Berndal.

Wegen des Schutzgebietes verbleibt es bei meinen bisherigen Anordnungen.

Dippoldiswalde, am 28. Juni 1938. Der Amtshauptmann.

Die Sitzung der Stadt Dippoldiswalde zum Schuh gegen verunreinigende Außenwerbung

liegt vom 1. Juli ds. Jrs. ab im Rathaus, Zimmer 17, einen Monat lang öffentlich aus. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsschreites innerhalb dieser Frist bei mir anzubringen.

Dippoldiswalde, am 27. Juni 1938. Der Bürgermeister.

Die nach Frankreich geflüchteten Roten konnten ihre Waffen mitnehmen.

St. Jean de Luz, 29. Juni. Es hat sich jetzt bestätigt, daß die roten Truppen in Frankreich Zuflucht suchen mußten, bei ihrem Rücktransport nach Sowjetpanien auch die gesamte Bewaffnung, sofern sie diese retten konnten, mitnehmen konnte. Die Artillerie und der Geschütztrupp wurden den Bolschewisten sogar über Frankreich als „Nichtneutrals“ bezeichnet!

Politische Neuregelung ist die Voraussetzung einer Besserung der wirtschaftlichen Lage.

Gemeinsame Beratung judeo-deutscher Politiker und Wirtschaftsführer.

Prag, 28. Juni. Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, stand unter dem Vorsitz des Leiters des Amtes für Industrie und Wirtschaftsorganisation, Abg. Ingenieur Richter, am Dienstag eine gemeinsame Beratung des politischen Ausschusses und maßgeblicher Männer der Sudetendeutschen Wirtschaft statt. Die Parleyungen der wirtschaftlichen Entwicklung im sudetendeutschen Gebiet bestätigten volksauf der verantwortlichen sozialen Faktoren bereits im Vorjahr geltend gemacht wurden. Nach einer kurzen Zeit uneinheitlicher Aufrührerbewegung ist besonders in der Textil-, Glas- und Keramik-Industrie ein schwerer Rückgang eingetreten, der in keiner Weise durch staatliche Maßnahmen aufgehoben und gemildert wurde. Gerade die Feststellung manigender sozialer Wirtschaftsfürsorge bestärkt alle Kreise des sudetendeutschen Wirtschaftslebens in der Auffassung, daß die neue Regelung der politischen Verhältnisse im Sinne der von der Sudetendeutschen Partei vertretenen Grundidee auch die Voraussetzung für eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im sudetendeutschen Gebiet ist. Die Aussprache, die sich an das politische Referat Dr. Sebekovskys anschloß und die vom Stellvertreter Konrad Henlein, Abg. A. Hermann Frank, beendet wurde, ergab eine volle Übereinstimmung in der Beurteilung der Richtigkeit und Notwendigkeit der auf eine grundlegende Lösung gerichteten Politik der Sudetendeutschen Partei.

Freimaurerei hinter „Wohlthätigkeit“ gelartet.

Ungarns Innenminister griff durch. — Vier Freimaurerlogen unabhängig gemacht.

Budapest, 28. Juni. Wegen verbreiterter freimaurerischer Betätigung hat der Innenminister vier Vereine, die als Wohlthätigkeitsorganisationen gelartet waren, endgültig aufgelöst. Es handelt sich dabei um die Budapester Vereinigung der Aktion „Kinder aufs Land“, um den sogenannten „Gratis-Milch-Verein“, den „Gratis-Milch-Verein“ und die „Landesvereinigung-Fröbel für Kinderschutz“.

Gegen diese vier „Vereine“ war, wie erinnert, schon seit einiger Zeit die behördliche Untersuchung im Gange. Die Untersuchung ergab, daß der Vorstand und fast alle Mitglieder der aufgelösten Vereine den in Ungarn verbreiteten Freimaurerlogen angehört hatten und daß einige unter ihnen auch heute noch Mitglieder ausländischer Freimaurerlogen sind, und enge Beziehungen zu diesen unterhalten haben. Darüber hinaus wurde noch festgestellt, daß in der Geschäftsführung der aufgelösten gebürtigen Freimaurerorganisationen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Geschäftliches.

— Der heutigen Auflage liegt eine Extrablattlage der Fa. Franz H. Winkelmann, Dresden-A., bei.

Alle Leipziger Lebensversicherungsgesellschaften a. G.

Das Jahr 1937 hat in jeder Beziehung das Vorjahr übertroffen. Der Neugang beträgt rund 106 (im Vorjahr 80) Millionen Reichsmark. Daraus nimmt die Gesellschaftsversicherung besonders in Gestalt der Pensionistenversicherung, für die die Gesellschaft besondere Einrichtungen geschaffen hat, markanten Anteil. Bei abermals verringertem Abgang hat sich ein Reinzuwachs im Versicherungsbefund von 75 (48) Millionen Reichsmark ergeben.

Das Vermögen ist auf 227 (210) Millionen Reichsmark gestiegen, obwohl mehr als 21 Millionen Reichsmark im Berichtsjahr für Versicherungsleistungen ausgezahlt worden sind. Der Zahlungseingang ist außerordentlich gut.

Das finanzielle Ergebnis liegt ebenfalls beträchtlich über dem des Vorjahrs mit einem Gesamtüberschuss von 5,8 (5,5) Millionen Reichsmark. Dazu hat die besonders erfreuliche Entwicklung der Sterblichkeit beigetragen. Aus dem Gesamtvermögen für das Neugeschäft ist ein Durchschnittsüberschuss von 5,18 Proz. (5,20 Prozent) erzielt worden. Der Überschuss kommt in voller Höhe den Versicherten zugute.

Diese erhalten im Jahre 1939 an Dividende bei der Kapitalversicherung auf den Todesfall 6 Proz. der Versicherungssumme, bei der Invaliditäts-Jahrs-Versicherung 30 Proz. (25 Proz.) des Bruttobeitrages, bei der Pensionisten-Versicherung 15 Proz. des Bruttobeitrages, in den genannten drei Zweigen sowie bei der Leibrenten-Versicherung 1 Proz. des Deckungskapitals als Zinsüberschuss, für die aufgewerteten Versicherungen 27 Proz. (26 Prozent) des Deckungskapitals. In der Todesfall-Versicherung werden also die Übertragsanteile bei gleichbleibenden Dividendenjahren infolge des allmählich anwachsenden Deckungskapitals 1939 wieder ansteigen. In einzelnen Versicherungszweigen hat die Gesellschaft darüber hinaus sogar die Dividendensätze erhöhen können.

Hauptchristleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Bezirk einschließlich Bilderdienst, stell. Hauptchristleiter: Werner Kunz, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. 38: 1134.

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Sägespäne

zu verkaufen
Klappermühle Obercarsdorf

Henko

Wird mit Henko eingeweicht,
geht das Waschen doppelt leicht!

Carl Jehne
Dippoldiswalde.
Tel. 403

Visitenkarten : C. Jehne Werde Mitglied der NSB

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 149

Mittwoch, am 29. Juni 1938

104. Jahrgang

Für eilige Leser

Zum Nachfolger des am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Stuttgarter Polizeipräsidenten Klaiber ist durch Verfügung des Führers der Generalmajor der Ordnungspolizei a. D. Carl Schwinde mit der kommissarischen Führung der Geschäfte des Polizeipräsidenten in Stuttgart beauftragt worden.

Das am 2. Mai in Kowno unterzeichnete polnisch-litauische Abkommen wurde jetzt durch einen Austausch von Urkunden im Warschauer Außenministerium ratifiziert.

In Resszyn in Südpolen wurde ein ukrainischer Student durch mehrere Revolverschläge getötet. Man vermutet, daß der Mord ein Werk der illegalen Kommunistischen Partei der Westukraine ist.

Das neue ägyptische Kabinett stellte sich der Kammer vor und versprach eine Zusammenarbeit mit den Parteien und eine Fortsetzung der bisherigen Politik.

Parteiprogramm in den Wehrmachtheimen.

Das Kulturrat der Reichsjugendführung hat das Programm der NSDAP auf einer zum Aushang geeigneten geheimen Schriftart herausgegeben. Das Oberkommando des Heeres hat die Dienststellen des Heeres die Beschaffung zum Aushang in Offiziersheimen, Kameradschaftshäusern und sonstigen Gemeinschaftsräumen im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Maßnahme dringend empfohlen.

Potnischer Generalstabsschef in Riga.

Der polnische Generalstabsschef General Stachiewicz weilt zur Zeit zu einem Besuch des Chefs des lettischen Generalstabes in Riga. General Stachiewicz wurde auch von dem lettändischen Staatspräsidenten empfangen.

Die Marschall Metallindustrie „feiert“.

Der Streik in der Marseiller Metallindustrie, der in einer Schiffswerft seinen Anfang genommen hatte, hat bereits fünf Fabriken ergriffen. 6000 Mann haben die Arbeit niedergelegt. Man rechnet damit, daß der Streik noch längere Zeit andauert und daß es den Hafenmännern gelingt, auch die 20 größten Metallfabriken von Marseille in den Zusammenschluß hineinzuziehen.

Antisemitischer Funst wölter.

Der Geheimsendner in Sowjetrussland, der nach Meldungen der Auslandspressen angeblich durch die GPU entdeckt und ausgebunden worden sein sollte, setzt seine Tätigkeit fort. Deutlich waren die bekannten Stimmen des weißlichen und später des männlichen Anfangs zu hören. Stellenweise war die Sendung von den Söldnern vollauf überdeckt. Dann war aber der Satz deutlich zu verstehen: „Die Sowjetunion wird bald von ihrem ersten Feind, dem verfluchten Stalin, befreit werden.“

Neue Ausweisungen aus Sowjetrussland.

Nachdem bereits kürzlich 16 englische Staatsangehörige aus Sowjetrussland ausgewiesen worden sind, sind jetzt weitere Ausweisungen erfolgt. So sind in Narwa abermals eine Reihe englischer Staatsangehöriger und auch Bürger der Vereinigten Staaten eingetroffen, denen von der Sowjetregierung die Auslandserlaubnis entzogen worden war. Die Ausgewiesenen, insgesamt etwa 20 Familien, berichten, daß in der nächsten Zeit weitere Ausweisungen ausländischer Staatsangehöriger aus der Sowjetunion in großen Städten zu erwarten seien. Da die Mehrzahl der Ausgewiesenen in Estland bleiben will, ist die Schaffung einer englischen Kolonie geplant.

Commander Rosendahl besucht Deutschland. Unter den 1200 Fahrgästen, die mit dem Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ankommen, befindet sich der bekannte amerikanische Luftschiff-Commander Rosendahl aus Kalifornien. Commander Rosendahl kommt am Einlaufen der Deutschen Zeppelin-Reederei nach Deutschland, um an den Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelins teilzunehmen und um sich die Einrichtungen des deutschen Luftschiffbaus und des Luftschiffbaus in Deutschland anzusehen.

Das Bodenpulver mit Rattengift verwechselt. In Bromberg verwechselte eine Frau beim Küchenboden versehentlich das Bodenpulver mit dem Rattengift. Die 12jährige Tochter der Frau, die zuerst von dem Kochen ab, starb an den Folgen der durch die ungünstliche Mutter verursachten Vergiftung.

Blitzschlag tötet zwei Personen. Ein schwerer Gewittersturm ging über der polnischen Wojewodschaft Kielce nieder, bei dem Blitzschlag zwei Personen getötet wurden. Das Wilnaer Gebiet wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der eine größere Anzahl Häuser zerstörte. Durch Hagelschlag wurden ungefähr 80 v. H. der Obstbestände vernichtet.

Wölfe aus Sowjetrussland halten im Bezirk Leningrad im östlichen Polen die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Zum dritten Male sind im Verlauf dieses Sommers gewaltige Wölferudel in den Dörfern erschienen und rissen dort Schafe, Pferde und Schweine in Stücke. Man hat festgestellt, daß diese Wölfe aus einem von den Bolschewisten geschaffenen 40 Kilometer breiten menschenleeren Grenzgürtel kommen, in dem sie sich in den letzten Jahren rieß vermehrt haben.

Seekante gefügt für kostlose Ozeanfahrt. Ein seltsames Inferat erscheint gegenwärtig in englischen Zeitungen. Da werden Teilnehmer für eine Ozeanreise gefügt, die ein reicher Mediziner auf seiner großen Privat-Yacht nach den Bahamas-Inseln unternehmen will. Den Teilnehmern entstehen keinerlei Kosten aus der Fahrt, aber sie müssen eine Bedingung erfüllen: Sie müssen nachweisen, daß sie Seefahrten nicht vertragen können und dabei unsichtbar fehrtank werden. Der Mediziner arbeitet nämlich an einem Heilmittel für Seekranke, und er will seine Gäste als Versuchsanstalten benutzen. — Von einer „Bergungsgesellschaft“ kann man also in diesem Falle kaum sprechen.

So endete die Witwe des „Diamant-Königs“. In einer Parkanlage in Glendale (Kal.) wurden die Leichen des 75jährigen William E. Dusard und seiner gleichfalls 75jährigen Ehefrau Olive Zone D. aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau zunächst Gift genommen und der Mann sie dann mit drei Schüssen niedergestreckt hatte, worauf er sich erholt. Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß beide wegen völliger Armut aus dem Leben geschieden sind. Der Fall D. liegt nun besonders eigenartig. Der Mann selbst war einst ein wohlhabender Viehhändler aus Texas. Seine Gattin gehörte zu den reichsten Frauen Kaliforniens. Sie war vorher mit dem „Diamanten-König von Mexiko“, John Barry, verheiratet gewesen, der ihr bei seinem Tode 1916 ein Vermögen von rund 9 Millionen Dollar hinterlassen hatte. Wenn man nun aus den Briefen der beiden Dusards hört, daß ihr Bankkontos auf genau einen Dollar zusammengezahlt war, so bleibt es eine erstaunliche Seltsamkeit, wie die beiden es fertigbrachten, in rund 20 Jahren vom Multimillionär zum Bettelstab zu kommen.

Lebensfreude für alle

Zu dem in diesen Tagen in Rom stattfindenden Weltkongress „Freude und Arbeit“

Mit 130 Delegationsmitgliedern und etwa 40 Berichterstatttern hat sich Deutschland unmittelbar im Anschluß an die Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die in Hamburg stattfand, auf den Weg nach Rom gemacht, um dort am Weltkongress „Freude und Arbeit“ (vom 26. Juni bis 3. Juli) teilzunehmen. Der Name dieses Kongresses ist noch nicht allen Volksgenossen geläufig. „Kongress für Freizeitgestaltung“ ist bekannter.

Warum „Freude und Arbeit“?

Was suchen wir auf diesem Kongress und warum hat gerade unsere Zeit den Auftrag und im besonderen unser Vaterland den Willen, die auf dem Kongress besprochenen Fragen einer schnellen und idealen Lösung entgegenzuführen? Wie berechtigt diese Frage ist, zeigt ein Blick in die Kongressberichte vom I. Kongress für Freizeitgestaltung, der 1932 in Los Angeles in Amerika zusammen mit den X. Olympischen Spielen stattfand. Fast alle Länder der Welt waren vertreten und ließen durch ihre Delegationsmitglieder ihre Meinung zu der Frage, was heute das Volk mit seiner Freizeit zu beginnen habe, vortragen.

Wir können verstehen, daß damals, als die Arbeitslosigkeit in der Welt auf ihrem Höhepunkt angekommen war, gerade die Amerikaner das Problem vorwiegend als Erwerbslosenfrage behandelt und nach einer Lösung suchten, „wie die Freizeit, die heute gewollt oder ungewollt in so reichem Maße vorhanden ist, angenehm und nützlich ausgestaltet werden soll“ (so Town Kirby, der Ehrenpräsident des Weltkongresses). Wir brauchen heute nicht mehr auseinanderzusehen, wie grundverschoben damit das Problem gesehen und angesetzt war, denn die von echten Volksrägerungen wieder in Form gebrachten Völker haben „ungewollt in reichem Maße“ keine Freizeit, im Gegenteil, das Problem drückt sie, wie sie die notwendige Arbeit bewältigen können.

Bedeutungsfrei der Maschine?

Ein zweiter Grundzug des damaligen Kongresses war die Betrachtung der Dinge unter technisch-kapitalistischen Gesichtspunkten, die man etwa dahin formulierte, daß man sagte, dem Arbeiter wird heute in den hochindustrialisierten Ländern das Tempo seines Lebens und seiner Arbeit von der Maschine diktiert. Hieran wird er zugrunde gehen und für die Wirtschaft zum Ballast werden, wenn nicht für die nötige Erholung gesorgt und seine Arbeitskraft fortwährend durch die nötige Entspannung regeneriert wird. Das hier etwas Wahres ausgesprochen wird, ist unbestritten, daß aber das Problem einseitig unter diesem Gesichtspunkt gesehen und der Volksgenosse in anderen Ländern nur als Bedeutungsfrei der Maschine behandelt werden soll, dafür haben wir in Deutschland und Italien heute kein Verständnis mehr.

Freizeitgestaltung ein politisches Problem

Wesentlich eher kann man sich mit dem befrieden, was ein kultivierter Franzose in Los Angeles über die Aussicht Frankreichs zu dem Problem ausführte. Für Frankreich scheint danach das Problem der Freizeit eine Frage des Lebensgenusses zu sein, und die Überlegungen gehen dahin, wie man diese Freizeit, ehemals Privileg einer kultivierten Elite, nach und nach einer stetig anwachsenden Masse von Arbeitern ermöglichen kann. An den Kern des Problems gelangt man aber auf diesem Wege auch noch nicht. Die Freizeitgestaltung des Volkes ist auch mehr als eine Frage des Lebensgenusses. Freizeitgestaltung ist im 20. Jahrhundert zu einem politischen Problem ersten Ranges geworden. Sie kann nur im Zuge einer Neuregelung der gesamtstädtischen Lebensverhältnisse gesehen werden, als eine soziale Funktion.



Der Duce und Dr. Ley auf dem Weltkongress „Arbeit und Freude“.

Der Duce und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verlassen das Kapitol in Rom nach der Eröffnung des Weltkongresses „Arbeit und Freude“.

tion des Gemeinschaftslebens. Wir möchten sagen als die entscheidende soziale Funktion oder, wie es ein deutscher Vertreter in Los Angeles für uns aussprach: Freizeit und Erholungsgestaltung ist für uns weder ein medizinisches Problem noch ein Bildungsproblem. Es ist für uns „Gewissermaßen ein metaphysisches Problem“, also ein Problem, das nur aus einer gemeinschaftlichen Weltanschauung beantwortet werden kann.

Es ist einfach die Frage, wie das ganze Volk dem gesündesten und kultiviertesten Zustand entgegengesetzt werden kann, der für ihn überhaupt möglich ist, d. h. also, wir wollen, wie es von deutscher Seite schon in Los Angeles vorgetragen wurde, weder eine Teilstufe des Menschenschicksals durch Freizeitgestaltung lösen noch handelt es sich bei uns um das Problem der Bewältigung der Massen. Uns geht es um den totalen Menschen und um das ganze Volk. Wir wissen, daß diese Fragen nicht beantwortet werden, indem man eine intellektuelle Elite bildet, Gutachten oder Deutschen anseinerzeit zuschreibt, sondern was gesucht ist und welches unsere kulturellen Aufgaben der Freizeitgestaltung sind, das sagen uns die Menschen, die die Gemeinschaft als ihre Besten ausstatisch.

Weltkongress „Freude und Arbeit“

Glanzaufführung von Verdis „Aida“ vor dem Colosseum

Un nicht weniger als zwei Tagen nimmt der Sport beim dritten Weltkongress „Freude und Arbeit“ in seinen verschiedenen Arten und Ausdrucksformen einen hervorragenden Platz in dem Tagungsprogramm ein. Eine ganz besondere Auszeichnung wurde bei diesem Anlaß dem deutschen Sport und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten zuteil. Das Abendabendessen in Villa Glori, der frühere „Preis vom Capitol“, hatte zu Ehren des deutschen Sports den Titel „Reichssportpreis“ erhalten. Der Reichssportführer selbst hatte bei diesem neuzeitlichen Zusammentreffen mit führenden Persönlichkeiten des italienischen Sports das erlebte Sechserfeld dieser bedeutsamsten Dienstagprüfung vom Start gelassen.

Auf Einladung des Kongresspräsidenten, Parteisekretär Minister Starace, wartete zur gleichen Zeit die italienische Freizeitbewegung auf dem Platz vor dem Colosseum mit einem erlebten Kunstgenuss auf. Italiens beliebteste Opernkräfte mit Glori, der Elgina sowie der Primaballerina Galizia an der Spitze, brachten Verdis „Aida“ in vollkommener Weise zur Darstellung und ernteten zahlreiche Beifallsstürme.

Neue Ziele der AdF.-Flotte

Jugoslawien, Griechenland und Japan

Der Dritte Weltkongress „Arbeit und Freude“ in Rom sieht am Dienstag seine Arbeiten mit einer Vollsession fort. Neben zahlreichen, in der Sozialpolitik führenden Persönlichkeiten europäischer und außereuropäischer Länder legten mehrere deutsche Redner vor diesem internationalen Forum die Schlußpunkte dar, die in der deutschen Freizeitgestaltung durchgeführt sind und die für immer die Sicherung des sozialen Friedens im deutschen Volk gewährleisten.

Tschammer: Volk im Leibesübungen

Immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wandte sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten in seinem Referat besonders gegen die Behauptung der angeblichen Kultiviertheit des Sports. Lebhafte Beifall unterstrich auch seine Feststellung, daß die Erziehung zu einem wirklichen Sozialismus durch nichts besser zu gestalten sei als durch Leibesübungen, bei denen es ja keinerlei Unterschied des Standes oder der Herkunft gebe. Diese nationalsozialistische Weltanschauung zählt zu ihren Fundamenten auch den Glauben an die notig gewollte Einheit und Vollkommenheit des Menschen in der Harmonie von Leib, Seele und Geiste. Von Tschammer und Osten betonte das unbedingte Prinzip der Freiwilligkeit des Sports in Deutschland. Hart und fröhlich solle der neue deutsche Mensch werden; nicht aber weich und sentimental! Das „Volk in Leibesübungen“, so schloß der Reichssportführer, dieses unsterblichste Ziel, beginne Würde zu werden und aus allmächtig ein neues, stärkeres, gesünderes und fröhliches Geschlecht, fähig, die Zukunft Deutschlands für alle Ewigkeit zu sichern.

Selzner: Gebannter Klassenkampf

Reichsminister Claus Selzner behandelte in einem Referat „Deutschlands neue Arbeitsordnung“. Klassenkampf und Klassenkampf, so betonte er, fördert das nationale Arbeitsleben, also das soziale und wirtschaftliche Leben gleichermaßen. Sie entstehen nicht, wenn man ihre Ursachen erkennen und befreien will. Schichtsgemeinschaft brachte uns die glänzende Arbeiterschaft, Volksgemeinschaft schuf notwendige Arbeitsschicht, Betriebsgemeinschaft erzeugte vertraulende Arbeitsfront, stellte Claus Selzner fest. Wer die Harmonie aus Arbeit und Freude wolle, verhindere den Krieg, der immer nur aus Streit und Hass entstehe.

Lasserenz: Sendboten der Freundschaft

Sobald gab der Reichsminister der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DAF, Dr. Hugo Lasserenz einen flotten Überblick über die gewaltigen Leistungen, die diese Freizeitorganisation aufzuweisen hat. Zum erstenmal erlebte jetzt die Welt, betonte Lasserenz, in großem Maßstab die Sorge um den schaffenden Menschen. Zum erstenmal auch gingen die Völker über das rein Materielle hinaus und kümmerten sich weitgehend um das spirituelle der

Menschen und besonders um ihre Freizeit. Seit mehr als vier Jahren arbeite die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und seit mehr als vier Jahren würden, wie Lafferenz feststellte, auf einer bisher nie dagewesenen Grundlage die Freuden des Lebens Millionen von Volksgenossen eröffneten, die wegen ihres geringen Einkommens bisher an ihnen vorübergehen mußten. Dr. Lafferenz schloßt dann im einzelnen die Leistungen der deutschen Freizeitgestaltung, die Wunder des deutschen Sozialismus, wobei er besonders die Kraft-durch-Freude-Reisen herausstellt.

Insgesamt hätten 30 000 AdF-Umlauber an den Fahrten ins Mittelmeer und rund um Italien teilgenommen. Gegenüber hielten auch 30 000 Italiener Deutschlands besucht. Weiter hob Dr. Lafferenz die wichtige Mission hervor, die mit den Auslandstreifen der deutschen Arbeiter erfüllt wird.

„Unsere Arbeiter, die wir mit Kraft-durch-Freude-Schiffen ins Ausland fahren lassen, sind Sendboten der Freundschaft und wie wissen, daß wir keine besseren Vertreter haben, um Sympathien von Volk zu Volk zu schaffen, die in ihrer menschlichen Herzlichkeit eine wunderbare Ergänzung zu der großen Politik der Regierungen darstellen.“

Über 500 000 Deutsche seien bereits über die Grenze in andere Länder gefahren und ungeboren bereichert in ihre Heimat zurückgekehrt. Schon in allmählicher Zukunft würden wir mit unseren Schiffen noch weiter fahren als bisher. Mittelmeertreife mit Landungen in Afrika würden zum ständigen Programm gehören und im kommenden Jahr würden unsere Schiffe erstmals jugoslawische Häfen und Griechenland anlaufen. Wenn in zwei Jahren der Weltkongress wieder zufammentrete, würden wir mit einer weiteren Spitzenleistung aufwarten können. „Wir werden dann mit unserer gesamten AdF-Flotte Tausende von deutschen Arbeitern auf eine Weltreise schicken und sie zu den Olympischen Spielen nach Tokio bringen.“

Der Präsident des ersten Weltkongresses, Kirch, schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Jugend der Welt in einem solchen Geiste erogen werden möge, daß späteren Generationen noch mehr Frieden, Glück und Wohlfahrt beschieden sein werden, als heute der Menschheit zuteil werden können.

Ehrenvoller Auftrag für Gauleiter Mutschmann

Bekanntlich wurde am vergangenen Sonntag in Rom in Anwesenheit des Duce vor Vertretern von 72 Nationen der Erde der Weltkongress „Arbeit und Freude“ eröffnet. Wie der BB veröffentlich, nimmt im Auftrag des Reichsbauernministers von Ribbentrop Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann an der Tagung teil.

Uferlose und Sänglingssterblichkeit

Die NSB im Kampf für die Erhaltung und Stärkung der Volkskraft.

In diesen Tagen sind in Bochum die Leiter der Abteilungen Volksgesundheit der Kreisverbände für Volkswohlfahrt zu einer Arbeitstagung versammelt. Diese Arbeitstagung behandelt das ganze weite Ausmaß des Amtes für Volksgesundheit im Hauptamt für Volkswohlfahrt und soll den Teilnehmern, insbesondere auch der Wirtschaft, neue Anregungen aus bisher gesammelten Erfahrungen der Arbeit im Dienste der Volksgesundheit vermitteln.

Der Direktor des Amtes für Volkswohlfahrt, Dr. med. Walter, wies im ersten Vortrag der Tagung auf die große Bedeutung des Amtes für Volksgesundheit im Dienste der Bevölkerungspolitik hin. Die Aufgabe für die Zukunft liege vor allem in Verhütungs- und Vorbeugungsmaß-

nahmen, um das Volk vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren und es in allen seinen Glücksachen gesund zu erhalten. Wichtigste Sonderaufgaben seien die Belämpfung der Uferlosigkeit und der Sänglingssterblichkeit. Der gleichbedeutende Aufklärungsarbeit des Amtes für Volksgesundheit sei es gelungen, die Sänglingssterblichkeit in Deutschland von 7,9 v. H. auf 6,8 v. H. herabzudrücken, das bedeutet, daß in einem Jahr 300 000 Kinder mehr am Leben erhalten blieben. Die Betreuung des Menschen durch die NSB, sehe schon an der Wiege ein. So habe die NSB bisher rund 23 Millionen Reichsmark für Kinderwagen, Sänglingsförde und Sänglingsausstattungen ausgetragen.

Deutschland besitzt heute 150 000 Kindergarten und 120 000 Erste-Kinderhäuser, die von der NSB betreut werden. Auch Reichsmüllerdiens sei in den letzten Jahren fortgeschritten ausgebaut worden. Der Vortrag gab erfreulichen Aufschluß über die gewaltigen Erfolge der NSB.

Bei einer Besichtigung der NS-Gauhochschule des Gau Westfalen-Süd würdigte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die legendreiche Mitarbeit des Amtes für Volksgesundheit an den Gesamtaufgaben der NSB. In Erfüllung der hohen Pflicht gegenüber Mutter und Kind müsse der Kampf für Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft opferbereit durchgeführt werden, um das große Ziel der völligen Gesundung des deutschen Volkes zu verwirklichen.

Achtung vor den Ahnen

Voraussetzung für die innere Neugestaltung unseres Lebens.

Der Reichsführer SS Himmler besuchte im Verlaufe der Reichsarbeitsausstellung des NS-Dozentenbundes Alt-Rhein in Wedelburg und sprach zu den Tagungsteilnehmern. In den Mittelpunkten seiner Ausführungen stellte er den Gedanken, daß unser Volk nicht zu ewigem Leben gelangt über den Verstand, sondern nur über das Herz und das Gefühl. Aus dem Herzen kommt die innere Erfüllung der Gesetze der Natur, lämmen die schöpferischen Kräfte, die unser Tun und Lassen über den Alltag hinausführen und den tieferen Sinn unseres Daseins erfüllen können. Auch die Wissenschaft werde nur dann befehlen, wenn sie nicht allein aus der Vernunft kommt, sondern aus der Tiefe des Herzens.

Wenn wir heute so großen Wert auf die Erforschung und Feststellung der Ahnen legten, so täten wir das nicht aus irgende Gründen, sondern um den Menschen wieder in den Kreislauf der Natur: Ahne — Lebender — Enkel einzufügen. Die einzelnen Helden aus der Ahnenreihe sollten lebendig werden, sie sollten zeigen, woher wir kommen, und jeder sollte in den verschiedenen Helden ein Stück seiner selbst wiederfinden. Achtung vor den Ahnen werde so zu einer wesentlichen Voraussetzung für die innere Neugestaltung unseres Lebens und gelte uns: Jeder einzelne ist an seinem Platz verpflichtet, weil er das Leben seines Geschlechts weiterführt und weil mit seinem Verhagen eine Ahnenreihe erlischt.

Das Gefühl für den Kreislauf der Natur führt zum zentralen Problem der Gegenwart: Wird unser Volk weiterleben oder geht es unter? Unser Dasein werde sinnlos, wenn wir nicht die Möglichkeit hätten, das weiterzubauen, was unsere Vorfahren schufen, und wenn wir nicht wählen, daß durch uns das Volk weiterleben wird. Nicht materielle Macht allein schufen hier Wandel. Die Voraussetzung für das wahre Bestehen des Reiches sei die seelische Neuordnung des deutschen Menschen. Es gelte, zu den Gelehrten des Lebens zurückzukehren, und das Volk zu leben, das Kinder seine Last, sondern die Verhütung und die Erfüllung unseres Daseins sind. In unseren Enkeln lebe Deutschland weiter. Dadurch lernen wir zum selbstverständlichen Glauben an Gott und zur Achtung vor seinen weisen Gesetzen, und von hier aus werde uns auch das Wunder gelingen, aus einem sterbenden Volk ein ewig lebendes zu machen.



Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 65

(1. Fortsetzung)

„Aber das ist doch ganz einfach, Liebling!“ Heino mühlt sich seiner Stimme einen forschenden Klang zu geben. „Wahrscheinlich hat der Hessdorf deinem Vater wieder einen Patienten weggeschafft, das soll ja öfter vorkommen in letzter Zeit, und du willst dein Vater vielleicht mal mit ihm reden, ihn zu besserer Kollegialität ermahnen — was weiß ich? Wahrscheinlich werden sie als Freunde scheiden. Im Grunde genommen soll dieser Hessdorf doch ein sehr großmütiger, ein sehr nobler Mann sein, habe ich gehört. Du kennst ihn doch auch. Was hältst du eigentlich von ihm?“

Ella schwieg eine Weile. Heino glaubte zu spüren, wie das Blut ihr langsam ins Gesicht floss. Endlich sagte sie leise: „Hessdorf ist bestimmt ein anständiger Mensch, wenn er auch mancherlei Absonderlichkeiten hat! Uebrigens soll er ja jetzt mit Jose Gerbrandt verlobt sein, du weißt, sie war früher Vaters Assistentin!“

Heino zog ärgerlich die Brauen zusammen: das war doch keine Antwort auf seine Frage! Und ob Hessdorf heute wirklich mit der Gerbrandt verlobt war oder nicht — das war ganz belanglos, solange er Elsas einstige und heutige Gefühle für diesen Hessdorf nicht kannte. „Ich komme gar nicht mehr mit ihm zusammen!“ sischte er weiter. Daß ihm das bisher noch gar nicht aufgefallen war! Er hatte doch gehört, daß Hessdorf im vorigen Jahr ein häufiger Guest im Hause des Professors gewesen war.

„Nein, gar nicht, Heino!“ Ella hob den Kopf von seinen Schulter. „Wir haben ja auch nichts mehr mit ihm abzumachen. Aber wollen wir nicht ins Zimmer gehen? Wir sitzt hier, ich glaube, es zieht hier.“

Heino fühlte einen heftigen Angriff aufsteigen. Sie wollte also einfach das Gespräch beenden — und er spürte deutlich, daß es hier etwas gab, was sie ihm verschwiegt. Ella war aufgestanden und machte Miene, ins Zimmer zurückzugehen. Nach war er neben ihr; er sah das Licht aufflammen und sah ihr ins Gesicht.

Ella schien jetzt noch bleicher als vorher; ihre Brauen waren zusammengezogen, und in ihren Augen war ein trember, fast sehnseitiger Ausdruck. Wie die verklärte Abwehr stand sie vor ihm. — „Glaßprinzessin!“ durchfuhr es ihn, das war ihr Spitzname im Institut des Professors — zerbrechlich, hochmütig! Aber war sie nicht seine Braut? Darsie — ja, mußte er nicht Offenheit von ihr erwarten?

Heino überwand seine Scheu; er trat vor Ella und umfaßte mit beiden Händen ihren zarten Oberarm. „Ella, wir sind doch verlobt, in ein paar Monaten wollen wir heiraten! Du mußt mir die Wahrheit sagen, Ella! Bleibst du mich? Oder ... denkst du an den anderen?“

Ella erwirkte seinen erregten Blick so ruhig und lächelnd, daß er unwillkürlich seinen Griff löste. Mit einem leisen Lächeln sah sie nach der Stelle, die seine Hand eben umschlossen hatte. „Beinahe hättest du mir weh getan, Heino!“ sagte sie sanft. „Aber warum stellst du gerade jetzt so schwerwiegende Fragen? Versiehst du denn nicht, daß ich heute so wenig Sinn für uns beide habe, weil ich so in Sorge bin — um Vater ...“

Sie hatte ihm keine Antwort gegeben! Sie liebte ihn also nicht! Jorn, Stolz und Empörung lämpsten in ihm mit der Liebe und Zärtlichkeit, die er für sie empfand. Aber wie fremd waren sie einander, wie unendlich fremd!

Schweigend stand er und starre sie an, als sie schmeichelnd seine Hand ergriß. „Komm, Lieber, tu mir einen Gefallen! Ruf doch einmal an bei ... Hessdorf und erkundige dich, ob Vater noch da ist — ja?“

„Gern, Liebest!“ Im ersten Moment erfreut, ihr gefällig sein zu können, ging Heino rasch Hand in Hand mit Ella durch die Diele, wo auf dem Schreibtisch der Apparat stand. Aber während er im Telefonbuch nach der Nummer suchte, stieg aufs neue der Argwohn in ihm auf. Warum telefonierte Ella nicht selbst? Doch nur deshalb, weil sie damit rechnen mußte, mit Hessdorf verbunden zu werden. Sie wollte ihn aber sprechen. Also fühlte sie sich ihm gegenüber bezangen — folglich liebte sie ihn noch!

Er er mit seinen Überlegungen zu Ende war, hatte er mit hastigen Fingern schon die Nummer gewählt; da war der übliche helle Ton im Apparat, ein Zeichen, daß die Leitung frei war; aber niemand meldete sich. Ella stand direkt an ihn gedrängt; er fühlte, wie sie vor Erregung leise zitterte. Wieder spürte er Mitleid ausströmen; sie schwobte, wenn auch offensichtlich ganz grundlos, in Angst um ihren Vater. Durfte er ihr deshalb zürnen? Heino war eine Weile, legte dann den Hörer zurück.

„Es meldet sich niemand, Ella! Wahrscheinlich sind sie zusammen fortgegangen und dein Vater wird gleich hier sein.“ Er umschlang seine Braut und wollte mit ihr in den Wintergarten zurück. Ach, er war doch jung, er liebte Ella. Wie lange würde es dauern, bis er wieder mit ihr allein sein konnte — so allein wie heute? Aber Ella blieb stehen; sie entzog sich seiner Umarmung nicht, sie drängte sogar ihren Kopf an seine Schulter — doch selbstwidrig sah sie sich dem sanften Zwang seiner Führung. „Liebster, sei mir nicht böse — ich kann nicht zur Ruhe kommen! Tue mir doch noch etwas zuliebe — ja! Geh hin und hole Vater ab, bitte, bitte!“

Verdutzt blieb Heino stehen. „Abholen soll ich ihn! In ein völlig fremdes Haus eindringen? Aber, Ella, ich mache mich ja lächerlich, und deinen Vater dann — nein.“

Reichslager der Bauernntumreferenten

Grenzlandbauernntum als lebendiger Anschauungsunterricht.

Der österreichische Landesbauernführer, Minister Reinthaller eröffnete das erste Reichslager der Bauernntum-Referenten und -Referentinnen am Maria-Salzaer Berg in Kärnten. Aus allen Gauen Großdeutschlands haben sich 650 Vertreter der Führerjugend des Bauernntums versammelt, um in Kärnten, diesem Zentrum des harten Kampfes ums tägliche Brot, den hohen Wert des Bauernntums für Volk und Reich voll erfassen zu lernen. Minister Reinthaller hob in seiner Ansprache die Kraft dieses Volkes an der Grenze hervor, das sich in Jahrhundertelangem Kampf um Volk und Leben deutsch erhalten hat und das auch als eine starke Kraftquelle der Zukunft erhalten werden muß.

Auhergewöhnlich erlebnisreich für die Bauernntum-Referenten war die zweitägige Fahrt durch die Landschaft der Alpenländer, die der Jugend aus dem Altreich besser als alle Worte die Hörte und die Kraft, die Mühe und die Liebe des östlichen Bauern zu seinem Boden und seiner Heimat zeigte.

Sächsische Kinder im ganzen Reich

Im großen Zugenderholungswert der NS-Volkswohlfahrtsherricht sommerlicher Hochbetrieb. Tausende von Kindern sächsischer Volksgenossen, die anders niemals die notwendige Erholung in anderer Lust und Umgebung finden, konnten sich durch die Kinderlandverbildung stärken.

Allein im Juni sind bis heute rund 3000 sächsischen Kinder erholt aus den Gauen zurückgekehrt. Zu der gleichen Zeit reisen weit über 3000 hinaus ins Reich in herrlich gelegene Heime oder zu ihren Großeltern. Über 2300 Kinder sind bisher schon im Juni wieder hinausgeschritten an die Ost- und Nordsee, nach Bayern, nach Schlesien, zum Teil auch in unsere sächsischen Heime. Rund 1000 werden ihnen in diesen Tagen folgen, ebenfalls an die See, aber auch nach Thüringen, nach dem Harz usw.

Während unsere sächsischen Kinder sich draußen im großen deutschen Reich erholen und ihr schönes Vaterland erleben, kommen andere aus allen deutschen Gauen zu uns, um im nicht minder schönen Grenzgau Sachsen ihre Ferien zu verleben. So gefunden diese Jugend nicht nur, sondern lernt auch die Heimat kennen von Nord nach Süd und von West nach Ost.

Stabschef Luze in Littoria

Stabschef Luze hat mit seiner Begleitung am Dienstag die Flugzeugabwehrschule und Küstenartilleriemiliz in Anzio, ferner die Hafenmilizschule in Sabaudia besichtigt und anschließend Littoria einen Besuch abgestattet. Der Stabschef stand bei der Miliz und ihren Offizieren wie auch bei der Bevölkerung die herzliche Aufnahme. Nach der Rückkehr nach Rom hat Stabschef Luze mit der SA-Abordnung der Aufführung der Oper „Aida“ beigewohnt.

„das kann ich nicht!“ In dieser Verstimmtung sah er auf Ella; war sie so nerös, so überängstlich — das grenzte ja schon fast an hysterie.

Aber sie umklammerte beschwörend seine Hand. „Heino, ich habe dich noch nie um etwas gebeten, ich werde dich auch sobald nicht wieder bitten — aber dies mußt du mir zuliebe tun! Ich bitte dich, Heino, geh, geh gleich!“

Verständnislos, auss tiefste verstört, ließ Heino ihre Hand los. „Gut, ich geh, Ella, ich geh, weil du es wünschest. Aber mir scheint bald, daß es dir wichtiger ist, mich hier fortzubefoltern, als daß ich tatsächlich dorthin gehe! Aber wie du willst — wie du willst!“

Ohne Abschiedsgruß hatte er Hut und Mantel ergriffen und war aus der Haustür und über den kutschenden Kies des Borgartens geeilt, ohne noch einmal zurückzublicken.

Er war ein wenig außer Atem, als er auf der regennassen Straße stand; der Wind segte ihm einen feuchten Schauer in das erhöhte Gesicht — oh, daß tat gut! Hastig zog er den Mantel an, den Hut behielt er in der Hand und ging mit raschen, großen Schritten die Windhäuser Allee hinunter, aus dem Villenvorort heraus, der Stadt zu.

Doktor Hessdorf wohnte am entgegengesetzten Ende der Stadt; seine Patienten kamen meist aus dem Armentviertel, und so hatte er seine Wohnung dort an der Grenze, wo die Geschäftsräume aufhörten und die Gassen der Arbeitervorstadt anfingen. Heino wußte, daß er mindestens eine halbe Stunde zu laufen haben würde; aber das war ihm eben recht. Sturm und Regen taten ihm wohl, die Wildheit der Elemente harmonierte mit seiner eigenen verzweifelten Stimmung. Gut war es so, ganz richtig war das, daß er hier sinnlos in Sturm und Regen herumließ — verlassen und ausgestoßen. „Ausgestoßen und verlassen!“ Raut sagte er die beiden Worte vor sich hin; es gewährte ihm eine sonderbare Befriedigung, die Trostlosigkeit seiner Lage bis ins kleinste durchzulösen.

Ella liebte ihn nicht — jetzt war es klar! Er war ihr gleichgültig — mehr als das: seine Liebe war ihr lästig! Ihr Vater und dieser Hessdorf — sie bedeuteten ihr mehr, viel mehr!

Dieser Professor! Tausendmal hatte Heino gemurkt, Ella möchte nicht seine Tochter sein. Wäre sie doch lieber irgendwie einfaches Ladenmädchen! Und er brauchte nicht immerfort Rücksicht zu üben und als untertäniger Angestellter und Schüler vor seinem Schwiegervater dazustehen! Ach, auch der Professor achtete ihn nicht! Hätte er ihn nicht erst heute vor dem ganzen Institut heruntergemacht, seine Arbeit getadelt, in seiner unerbittlichen, aufbrausenden Art? Genaueste Arbeit, bis aufs Tüpfelchen, verlangte er von seinen Mitarbeitern — ihm selbst aber konnten in seiner Berstreitheit die schwersten Fehler unterlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk

Heute studieren Prag

Donnerstag, 30. Juni

6.30: Aus Dresden: Frühstück. — 8.30: Aus Königstein: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 10.00: Von Deutschlandseiter: Volksliedungen. — 11.30: Heute vor 10 Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Kassel: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Röte. Anschließend: Muß nach Tisch. (Industriehallenspiel und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. Märkte und Walzer. — 15.05: Die Natur im Juli. Dr. Heinz Graupner. — 15.25: Wir rüsten zur Großfahrt. Bimbe singen und erzählen. — 15.50: Aus Berlin: Brassien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 18.00: Die Seeschlacht im Wandel der Zeiten. (Album. Kapitel 1. S. a. D. Hugo von Falbauer-Hartig. — 18.20: Kleine Stücke für Violin. — 18.45: Umschau am Abend. — 19.10: Unterhaltungskonzert. — 20.45: Abraham Lincoln. Hörspiel von Walter Giller. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandseiter

Donnerstag, 30. Juni

5.05: Aus Königstein: Muß für Freihäusleher. — 6.30: Aus Dresden: Frühstück. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliedungen. — 12.00: Aus Breslau: Muß zum Mittag. — 15.15: Hausmusik eins und jetzt. — 15.40: Das zweite Kind. Eine Blauderei von Eva Staudler. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Muß am Nachmittag. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Gewitternacht im Walzwerk. Erzählung von Mathias Debald. — 18.00: Virtuose Violinmusik. — 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. (Aufnahmen.) — 18.45: Das Wort hat der Sport. Hörräder und Gespräche. — 19.10: und jetzt ist Freitagabend! Heiter und bunt. — 20.00: Reiseberichte — fremde Geltche. Gerd Heide liest aus dem Buch "Eines Arztes Weltjahr", von Victor Heise. — 20.10: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus Augsburg: "Meines Sommernachtsfest." — 24.00 bis 2.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Gruppenwettkämpfe der SA

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalter Mutschmann
Vom 1. bis 3. Juli trifft sich Sachsen's SA in den alten sächsischen Kampfstadt Chemnitz. Hier werden in harten Kämpfen die Männer ausgesucht, die unseren Sachsen an bei den Reichswettkämpfen der SA in Berlin vertreten sollen. Zur selben Zeit marschieren 21 Marschkäme aus allen Gegenden unseres Sachsenlandes in dreitägigem Hundert-Kilometer-Marsch nach Chemnitz. Sie sollen den ewigen Marschritt der SA und ihren unverfälschten nationalsozialistischen Kampfgeist vor Augen führen.

Ich fordere alle Parteigenossen und Volksgenossen auf, an diesen Tagen ihrer täglichen Anteilnahme und Verbündenheit mit der SA Ausdruck zu geben. Überall — an den Marschstraßen, in den Zeltlagern und Quartierorten, und vor allem in Chemnitz selbst — sollen die SA-Kameraden spüren, daß die Bevölkerung Sachsen's ihren Marsch und ihren Kampf versteht und sich in bester Kameradschaft mit ihnen verbunden fühlt.

Martin Mutschmann. Gauleiter.

Glückwunschtelegramm des Gauleiters

an "Thüringen-Kurhessen-Flieger"

Die NSKK-Gruppe 7, Elbe-Saale, hatte im "Thüringen-Kurhessen-Flieger" einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen.

Eines der am Wettkampf teilnehmenden Flugzeuge mit der Besatzung NSKK-Mann Meyer und NSKK-Obertruppführer Heidenreich schafft mit einem Flugzeug der NSKK-Gruppe 15, Schwaben, punktgleich als Sieger ab.

Da das Flugzeug der NSKK-Gruppe 7 etwas größere Motorstärken besitzt, kam die NSKK-Gruppe 7 trotz der Punktegleichheit nur auf den zweiten Platz. Die erfolgreiche Besatzung und die NSKK-Gruppe 7 erhielten von dem zum Kreisfunktag in Rom weilenden Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann folgendes Telegramm:

"Glückwunsch für die "Thüringen-Kurhessen-Flieger". Zum Erfolg beim "Thüringen-Kurhessen-Flieger 1938" der Gruppe und den Fliegern Meyer und Heidenreich Glückwunsch und Anerkennung."

SA auf Sachsen's Großkampfbahn

Die Chemnitzer Gruppenwettkämpfe

SA marschiert durch Sachsen! — Wenn die tapferen Kämpfer des Führers in unserem Gau zu ihrem Gruppenwettkampf ziehen, nimmt ganz Sachsen Anteil daran. In diesem Jahr werden Stürme von allen Standorten nach Chemnitz marschieren, ein jeder rund 100 Kilometer weit. So wird die sächsische SA überall durch Städte und Dörfer ziehen, um dann von Freitag bis Sonntag an den Wettkämpfen der Gruppe in Chemnitz teilzunehmen. Die Räumlichkeiten werden in diesem Jahr zum ersten Mal groß aufgezogen werden. Damit soll ihre Bedeutung im Rahmen der weltanschaulichen Aufgaben der SA besonders gelenkt werden.

Unsere SA wird zum ersten Mal die neue sächsische Großkampfbahn in Chemnitz bemühen, die damit ihrer Bestimmung übergegangen wird. Diese Kampfbahn soll nicht ein Stadion sein, sondern eine nationalsozialistische Kampf- und Aufmarschstätte. Chemnitz besitzt heute in all seinen Bezirken 23 große Sportplätze und dazu das größte Hallensportzentrum in Europa. Hinzu kommt nun die neue Großkampfbahn, die alle Sportanlagen in Sachsen bei weitem übertrifft. In großem Oval dehnt sich eine Kampfarena, die über 70 000 Plätze aufweist. Ein Turm und eine Glaslichtlinie, davor ein Aufmarschgelände für 200 000, zeigen davon, daß diese Großkampfbahn nach dem Muster und im Rahmen des Möglichen nach dem Vorbild des Reichssportfeldes entstand. Und so soll diese Kampfbahn des Nationalsozialismus auch beschaffen sein; nicht ein Stadion, wie es früher gebaut wurde, sondern eine Hauptkampfbahn und ringum eine Anzahl von Übungsbällen, eine für reitliche Spiele, Schießstände, Tennisplätze und in der Nähe ein Schwimmbad. Am Unterbau der Tribüne sinden wir neuzeitliche Umkleideräume und Bäder für die Wettkämpfer, einen Sanitätsraum und eine Fernsprechstelle sowie Räume für die Kommandierung und für die Presse. Chem-

nius hat mit dieser Anlage eine neue vorbildliche Großkampfbahn geschaffen.

Die Wettkämpfe der SA sind nicht leichtathletische Wettkämpfe schlechthin. Das Ziel aller SA-Wettkämpfe ist immer wieder die Wehrertüchtigung, und deshalb sind Mannschaftswettkämpfe mit Marsch, Schießen und Werfen in den Vordergrund gestellt. Der Gedächtnismarsch wird diesmal besondere Anforderungen an die Männer stellen. Mit den Mannschaftswettkämpfen in allen Sportarten werden auch Einzelsportarten verbunden. Die Besucher der Gruppenwettkämpfe unserer SA werden am Wochenende spannende Wettkämpfe zu sehen bekommen, werden sehen, daß Sachsen's SA mit in vorderster Linie steht in den Reihen der tapferen Kämpfer unseres Führers.

Der Zeitplan für die Gruppenwettkämpfe
Die Gruppenwettkämpfe der SA-Gruppe Sachsen vom Donnerstag, 30. Juni, bis Sonntag, 3. Juli, werden nach folgendem Veranstaltungszzeitplan durchgeführt:

Donnerstag:
Start der 21 Marschkäme zum 100-Kilometer-Marsch auf Chemnitz.
Freitag:
5-Kilometer-Geländeritt für Modernen Fünfkampf;
18 Uhr: Fahrerprüfung auf der Planipiste;
21.30 Uhr: Start zum Nach-Orientierungsritt am Schlachtfeld Chemnitz;
19 Uhr: Ausdauerungswettkämpfe im Bozen, Kaufm. Vereinshaus, Chemnitz, Nordstraße 1.

Samstag:
8.00 Uhr: Eignungsprüfung für Zugpferde, Planipiste;
9 Uhr: Start zur Radfahrtstrecke;
10 Uhr: SA-Schießen für Mannschafts-Fünfkampf;
14 Uhr: Reiterprüfung im Neithaus, Nordstraße 16;
14 bis 19 Uhr: SA-Schießen für Deutschen Wehrwettkampf, Wehrmannschafskampf und Modernen Fünfkampf;
16 bis 18.30 Uhr: Leichtathletische Vorläufe und Entscheidungen auf der Großkampfbahn;
16 bis 19 Uhr: Schwimmwettkämpfe und Wasserspiele im Bismarckbad;

18 bis 19 Uhr: Vorläufe und Entscheidung im Degenreiten im kleinen Festsaal des Kaufm. Vereinshauses;
19.30 Uhr: Eintreffen der Marschkäme, Großkampfbahn;

Sonntag:
8 Uhr: Start zum Nachrichtenwettkampf, Großkampfbahn;
6.30 Uhr: Start zum 20-Kilometer-Gedächtnismarsch mit anschließendem Rennen der Hindernisbahn auf der Großkampfbahn, Start zum Mannschafts-Orientierungslauf;

Am Altmarkt traten weitere Steigerungen ein, die zum Teil bei lebhaftem Geschäft sich bis zum Schluss fortsetzen. Stark gesteigert waren einzelne Braunkohlenwerke. Auch die Farbenfabrik verbesserte sich vorübergehend bis 157, und eine ganze Reihe weiterer Werke waren ebenfalls befriedigt. Der Rentenmarkt war verhältnismäßig still, doch konnte sich das Kursteueramt allgemein bedienen. Dem Goldmarkt stiegen durch größere Häufigkeiten erhabliche Beträge zu. Blattgoldgeschäft wurde auf 3,12 bis 3,37 erhöht. Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief); dän. Krone 54,33 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franc 6,913 6,927, holl. Gulden 137,40 137,68, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Złoty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,89 57,01, tschech. Krone 2,611 2,629, amer. Dollar 2,453 2,456.

30. Juni:
1938: Johann Friedrich der Großmüllige. Kurfürst von Sachsen ("Hanfried"). Gründer der Universität Jena, in Torgau geb. gest. 1551. — 1897: Der Kätheleiter und Dichter Friederich Theodor Vischer in Ludwigsburg geb. gest. 1887. — 1899: das Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit den Marianen.

Sonne: A. 3.40, II. 20.27; Mond: II. 7.13, II. 21.43.

Heute studieren Prag

Lügenstut über Österreich

Jüdischer Emigrantenkongress Quelle der Hege

Die schmutzige Quelle aller Lügenmeldungen über Österreich bildet ein Kongress jüdischer Emigranten aus Österreich, der am 16. Juni in Paris stattgefunden hat. Aus diesem Kongress, auf dem die Leiter der Hege gegen Deutschland das große Wort führten, wurde beschlossen, die brüderlichen Kräfte der jüdischen und der marxistischen Journalisten der ehemaligen Schachtlage-Presse für eine neue Kampagne gegen Deutschland "zurar" zu machen.

Erfreulicher sind diese Hejournalisten vor allem auch in Schilderungen, die darum sollen, wie groß heute in Österreich die Enttäuschung ist. Da meldet "The New Statesman", daß die "Adolf"-Reise der 2000 österreichischen Arbeiter in das Altreich einen "tragischen" Abschluß gefunden habe, indem 200 Teilnehmer nach der Rückkehr sofort in ein Konzentrationslager gewandert seien. Nach dem bereits genannten Blatt Edens sollen sie dort gute Gesellschaft gefunden haben, nämlich 1500 SA-Männer, die wegen Pünktlers verhaftet worden sein sollen. Besonders fügt das Blatt hinzu, daß in diesen Konzentrationslagern "viele ein Auge oder auch einen Arm verloren haben". Daneben wird natürlich auch das Los der "armen Juden" in Österreich bedauert, die etwa ein Drittel der insgesamt 60 000 politischen Häftlinge" seien. Dass angeblich dieser "Krisen" das Wirtschaftselend nur noch größer geworden ist, versteht sich von selbst.

Der Zweck der Lügen

Und wie stehen erst diese Behauptungen in krassen Gegensatz zu der wirklichen Lage in Österreich. Nach der Heimkehr in das Reich hat das geistige und das wirtschaftliche Leben des Landes einen neuen Aufschwung genommen. Überall wird wieder mit Lust gearbeitet, kann wieder auf lange Sicht disponiert werden. Daher auch ist die Zahl der Arbeitslosen bereits halbiert worden. Und warum wird trotzdem wild darauf losgesogen, werden Meldungen erfunden, die den Stempel der Lüge deutlich auf der Stille tragen? Lügt man nur aus Lust an der Verleumdung einen politischen Zweck? Die Antwort auf diese Frage erzielt der "Daily Telegraph", der der Ansicht Ausdruck gibt, daß nun mehr die Sudetendeutschen zu der Überzeugung kommen dürfen, daß eine Lösung ihrer Schwierigkeiten im Rahmen des tschechischen Staatsverbandes vorteilhaft ist. Diese Bemerkung ist unslug, ebenso unvorsichtig wie die Feststellung der englischen Zeitung "Scotsman", daß während die österreichischen Nazis die Opfer ihrer eigenen Illusion geworden seien, es für die Sudetendeutschen noch Zeit sei möge, aus ihrem Schicksal zu lernen und in den Fortbewegungen an Prag Vornunft walten zu lassen".

Damit ist die Hejblätter selbst den Zweck ihrer neuen Kampagne entblößt. Die Sudetendeutschen, die so heldenhafte für die Sicherung ihres Volksstums kämpfen, sollen irregeführt werden. Die Sudetendeutschen sollen in ihrem Stolz auf ihr Deutschtum gefränt und in ihrem Kampf eingeschworen werden. Daher auch der Appell an ihre "Vernunft". Glauben werden diese Lügner damit freilich nicht finden. Auch die Sudetendeutschen kennen die Blätter, die bei jeder Gelegenheit gegen Deutschland gehetzt und Hassnachrichten in die Welt gesandt haben, nur um den Frieden zu föhren oder Deutschland zu schädigen. Es sind die Handlanger des Weltjudentums, die einmal mit Drohungen und das andere Mal mit angstregenden Schilderungen Politik machen wollen, immer aber zum Schaden der europäischen Nationalstaaten.

6.30 Uhr: SA-Schießen für Mannschafts-Mehrkampf, an-

schließend Start zum 15-Kilometer-Gedächtnismarsch mit Schle-

ien im Gelände, Start und Ziel Großkampfbahn;

7 Uhr: Geländeritt aus Reiterwettkampf, Start: Pfarr-

höbel, Ziel: Waldhaus Hartau;

7 bis 12 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe Großkampfbahn, zwischenzeitliche Nachrichtenvorführungen;

8.30 Uhr: SA-Schießen für Mannschafts-Leistungsschießen und für Radfahrtstrecke; Schießanlage: Großkampfbahn;

7 bis 10 Uhr: Mannschaftswettkämpfen; anschließend Pistolenwettkämpfen für Mannschafts-Leistungsschießen; Schießanlage Großkampfbahn;

8 bis 16 Uhr: Ausdauerungswettkämpfe im Florett- und Säbel-

fechten, Ringen und Gewichtheben im kleinen Saal des Kauf-

männischen Vereinshauses;

14 bis 17.30 Uhr: Endläufe und Entscheidungen in Leicht-

athletik und mehrsportlichen Einzel- und Mannschaftswettkämpfen;

15 Uhr: Reiterwettkämpfe u. Vorführungen, Großkampfbahn;

15.45 Uhr: Fußballspiel, dazwischen Vorführung Fußball.

Danach Siegerverkündung.

Bolzwirtschaft

Berliner Effektenbörsen.

Am Aktienmarkt traten weitere Steigerungen ein, die zum Teil bei lebhaftem Geschäft sich bis zum Schluss fortsetzen. Stark gesteigert waren einzelne Braunkohlenwerke. Auch die Farbenfabrik verbesserte sich vorübergehend bis 157, und eine ganze Reihe weiterer Werke waren ebenfalls befriedigt.

Der Rentenmarkt war verhältnismäßig still, doch konnte sich das Kursteueramt allgemein bedienen.

Dem Goldmarkt stiegen durch größere Häufigkeiten erhabliche Beträge zu. Blattgoldgeschäft wurde auf 3,12 bis 3,37 erhöht.

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 42,11 (Geld) 42,19 (Brief), dän. Krone 54,33 55,03, engl. Pfund 12,30 12,33, franz. Franc 6,913 6,927, holl. Gulden 137,40 137,68, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,82 61,94, poln. Złoty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,42 63,54, schweiz. Franken 56,89 57,01, tschech. Krone 2,611 2,629, amer. Dollar 2,453 2,456.

30. Juni:

1938: Johann Friedrich der Großmüllige. Kurfürst von Sachsen ("Hanfried"). Gründer der Universität Jena, in Torgau geb. gest. 1551. — 1897: Der Kätheleiter und Dichter Friederich Theodor Vischer in Ludwigsburg geb. gest. 1887. — 1899: das Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit den Marianen.

Sonne: A. 3.40, II. 20.27; Mond: II. 7.13, II. 21.43.



Leopold weiss von nichts

Ein heiterer Roman von Heinz Riedel

Copyright 1928 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Nachdruck verboten
Leopold lächelt schmerzlich. „Ihr seid wirklich rührig.“
Ein Zollbeamter erscheint in der Tür. „Die Pässe bitte!“
„Also kein Wort mehr, verstanden!“ flüstert Heinrich Leopold zu.
Wütend bemerkt das der Zollbeamte und lädt die Koffer bis auf den Grund durchsuchen.

Fünftes Kapitel

In Wagemanns Wohnung läuft die junge Frau angängig und trällert durch die Zimmer und macht sich an Schubladen und Schränken zu schaffen. Sinnend steht sie vor der däuschen Güte ihrer Kleider und nimmt endlich das Schwarzseidene vom Bügel. Vor dem großen Spiegel, der bis zum Fußboden reicht, hält sie es sich wie zum Mahzennehmen vor den schlanken Körper, streckt ein Bein vor, so dass die schmale Fessel im Spiegel sichtbar wird, lächelt zufrieden und legt das Kleid dann aufs Bett zu dem Haufen gebügelter Wäschestücke. Auf dem Rückweg zum Schrank hält sie am Spiegel noch einmal an, ordnet umständlich das glatte blonde Haar, das sie im Nacken ringelst trägt, übt eine Weile Zwiesprache mit ihren großen blauen Augen und findet abermals einen Grund, sich zugulächeln.

Mehrere Male hat sich dieses Spiel schon wiederholt, das ganze Bett ist bereits von Kleidern bedeckt; einige wanderten allerdings, lieblos behandelt, wieder zurück in das dunkle Verließ.

Mitten in diese schweigsame Geschäftigkeit schreist die Wohnungslingel, und gleich darauf meldet Martha, das Mädchen, behutsam, wie man zu einer Kranken spricht, Fräulein Jenny Wehner an.

„Sie möchte hereinkommen“, sagt Frau Wagemann. Mit großen Schritten erscheint Fräulein Wehner, Bekleid im Gesicht. Sie ist etwas kleiner als die junge Frau, ein wenig rundlich und jungenhaft und hat eine freche Stupsnase. Kaum hat sie die Tür hinter sich geschlossen, lächelt sie der Freundin zu und fragt gleichgültig: „Schon beim Packen, Strubbs?“

„Allerdings“, antwortet die junge Frau vergnügt, „ich lasse mir Zeit dabei und passe mit Genuss.“

Jenny wirft ihren Hut auf das Bett und fragt im Vorbeigehen zum Spiegel: „Hast du schon Nachricht von deinem Mann?“

„Nachricht schon, aber die Adresse noch nicht. Die lezte Karre kam vor zwei Tagen aus Budapest. Ich kann unter Umständen also noch heute Bescheid bekommen. Und wie steht es mit dir? Hast du noch nichts gehört?“

„Bis jetzt noch nicht, aber das geht bei mir im Handumdrehen.“

„Wir wollen doch alles vorbereiten, damit wir möglichst schnell abreisen können, wenn es soweit ist.“

„Du hast es aber sehr eilig. Willst du ihm nicht wenigstens ein paar Tage Freiheit gönnen?“

„Ich kann es gar nicht mehr erwarten.“

Jenny lächelt misch. „Das kann man ja verstehen.“

Strubbs erwidert: „Doch so groß ist die Sehnsucht nun auch wieder nicht, aber das Gesicht will ich sehen, das er macht, wenn wir plötzlich auftauchen.“

„Das gibt einen Heidenspaß! Von mir wird er allerdings noch manches zu hören bekommen! Einfach seine junge Frau hierzulassen und mit zwei solchen Komplizen abzudampfen – na warte!“

„Auf die beiden andern bin ich ja auch neugierig.“

„Ich an deiner Stelle, Strubbs, würde mich ja ganz anständig rächen und auf Deubel komm raus mit den beiden sofortieren.“

„Ach, das macht mir gar keinen Spaß.“

„Ach du lieber Himmel! So wird das ja nun nichts. Deswegen haben wir dem Schurken ja nicht nach, um ihm eine Liebeserklärung zu machen. Er soll Auge und Nase aufstreichen über seine resolute Frau und sich von Anfang an daran gewöhnen, dass man solche Sachen mit ihr nicht machen kann. Dass du mir meinen schönen Plan nicht verwässerst!“

„Vielleicht wird er sehr böse sein, wenn ich ihm plötzlich entgegentrete.“

„Er soll sich nur unterscheiden! Wenn schon einer böse ist, dann hast du es zu sein. Den jungen Herrn werden wir schon erziehen.“

„Sag mal, wie sprichst du eigentlich von ihm“, wagt Strubbs zu sagen.

Jenny dreht sich um und sieht Strubbs erstaunt an. „Du bist direkt komisch. Ich kenne dich gar nicht mehr wieder, seitdem du verheiratet bist.“

„Stell! Es hat gelungen. Das ist sicher der Postbote. Einem Augenblick.“

In der Tür tritt ihr Martha entgegen und meldet Frau Springer an.

„Frau Springer?“ fragt die junge Frau. „Kenne ich nicht. Wie sieht denn die Dame aus?“

„Oh“, flüstert Martha, sehr vornehm. Und sie tut so, als ob sie Sie kennt, Frau Wagemann.“

„Keine Ahnung. Sagen Sie ihr, sie möchte im Wohnzimmer Platz nehmen.“

Als das Mädchen die Tür zum Flur öffnet, dreht sich der Gast um und erblickt Frau Wagemann. Verlegen geht ihr Strubbs einige Schritte entgegen und fragt: „Frau Springer?“

„Frau Wagemann?“

„Ja, bitte“, sagt Strubbs und steht unbeweglich.

„Entschuldigen Sie, wenn ich unangemeldet zu Ihnen komme. Sie werden mich nicht ohne weiteres kennen. Mein Mann ist zusammen mit Ihrem Mann nach Ungarn gefahren.“

„Ach!“

„Ja, ich hörte von Ihnen, liebe Frau Wagemann, und somme, um mich...“

„Oh, das ist nett von Ihnen. Darf ich bitten?“

„Gern.“ Frau Elsriede geht vor ins Wohnzimmer. Strubbs holt sich rasch die Freundin zur Hilfe, und dann führen sie zu dritt am Tisch und lächeln unbefangen.

„Wie gesagt“, beginnt endlich Frau Elsriede, „ich hörte von Ihrer Hochzeit und dann von der Reise Ihres Mannes, und fand, mich nach Ihnen zu erkundigen und Sie zu bitten, mich einmal zu besuchen, wenn es Ihnen angenehm ist. Wir hätten vielleicht manches zu bereden. Im Vertrauen gesagt, ich habe von dieser Reise sehr abgeraten, als ich hörte..., aber die Männer sind in dieser Beziehung komisch. Ich kann Ihnen ja nicht böse sein, aber für Sie, liebe Frau Wagemann, ist es jetzt sicher nicht ganz einfach, so allein zu sein. Ich hoffe, mein Kommen ist Ihnen nicht unangenehm?“

„Aber im Gegenteil, ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen. Ich habe schon viel gehört von Ihnen und Ihrem Mann.“

„So, so. Es ist ja eigentlich seltsam, dass sogar mein Mann Sie noch nicht kennengelernt hat, der doch mit Ihrem Mann schon so lange befreundet ist. Aber hier in Berlin sehen Sie sich ja selten, das ist wieder wahr. Wissen Sie, dieses Trio – verzeihen Sie, wenn ich so spreche – hat mich am Anfang störrig gemacht, aber als ich es kennengelernt habe ich doch gefallen, wie nett und harmlos es ist. Also ein Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen besteht wirklich nicht. Allerdings Sie an Ihrer Stelle – ich muss ja wirklich sagen...“

Strubbs, der das Gespräch etwas peinlich fand, zuckt die Achseln. „Was blieb mir schließlich anders übrig, als ja und amen zu sagen?“

„Gewiss, gewiss, immerhin... Aber es freut mich, dass Sie die ganze Angelegenheit nicht tragisch nehmen. Schließlich vergehen die drei Wochen ja sehr rasch.“

„Ja, gewiss“, sagt Strubbs und muss plötzlich lachen. Auch Jenny verzieht ihr Gesicht und lacht in sich hinein. Frau Elsriede findet das einigermaßen befremdend.

Strubbs ist sehr verlegen, blickt verstohlen zu Jenny und wendet sich dann an ihren Gast: „Liebe Frau Springer, ich muss Ihnen etwas gestehen. Aber ich möchte Sie bitten, darüber zu schweigen.“

„Bitte, wie Sie wünschen.“ Frau Elsriede ist in ihrer Ratschläge beinahe scharf.

„Es klingt wirklich ein bisschen abenteuerhaft, aber... Wissen Sie, Frau Springer, als Leopold, als mein Mann mit einige Tage vor der Hochzeit seinen festen Entschluss mitteilte, ohne mich zu reisen, da war ich im ersten Augenblick einfach starr. Ich hielte das einfach nicht für möglich. Ich wusste mir keinen Rat und ging schließlich zu meiner Freundin – sie nökt Jenny zu – „und...“

„Sie kam ganz aufgeregt zu mir“, berichtet Jenny weiter, „und hat furchtbar geweint.“

„Davor weiß mein Mann aber nichts“, fügt Strubbs rasch hinzu.

„Als ich sie so hilflos daliegen sah, hatte ich eine glänzende Idee. Und wir wollten sie jetzt in den nächsten Tagen verwirklichen.“

Jetzt ist wieder Strubbs dran. „Also meine Freundin riet mir, die Männer ruhig absfahren zu lassen und noch einer Woche nachzuhelfen.“

Frau Elsriede schlägt die Hände zusammen und macht ein besorgtes Gesicht. „Es ist ja geradezu bedästigend, was Sie sich da ausgedacht haben! Liebe Frau Wagemann, haben Sie auch alles genau überlegt? Sie wissen vielleicht nicht, dass diese drei Männer inzwischen sind, die Reise sofort abzubrechen, wenn eine ihrer angetrauten Frauen sich erlauben würde, ihnen nachzufahren, nachzuspionieren. Ich fürchte, Sie werden Unheil anrichten mit Ihrem Kommen. Glauben Sie, dass einmal auch nur in Erwägung gezogen worden wäre, mich mitzunehmen? Nein!“

Strubbs senkt schuldbewusst die Augen und sagt leise: „Ich dachte...“

Frau Elsriede schüttelt anhaltend den Kopf. „Also, das wäre das letzte, wozu ich Ihnen raten könnte.“

Strubbs ist ehrlich betroffen und sieht mit tränensuchenden Augen von einer zur anderen. Endlich macht auch Jenny den Mund auf. „Die Männer kennen meine Freundin doch nicht, wissen auch gar nicht, wie sie aussieht, nicht wahr, Frau Springer?“

„Soviel ich weiß, nein.“

„Ausgezeichnet! Dann machen wir es eben so, Strubbs: Die andern beiden dürfen nichts erfahren, und niemand wird sich beeigt fühlen.“

„Das verpasst nicht ganz...“

„Ganz einfach. Strubbs und ich – ich Jahre nämlich auch mit, zur Unterstützung – wir werden also Herrn Wagemann schongend in das Komplott einweihen, er wird natürlich als Ravalier schweigen, wird täglich seine Frau sehen, die andern werden davon nichts merken, und sie wird jeder haben, was er braucht.“

„Das ist ja eine unglaubliche Geschichte. Aber Sie verlassen... Schließlich sind Sie jetzt Frau Wagemann, und Sie können es doch nicht so weit treiben, unter falschem Namen...“

„Der Wah lautet ja noch auf Ihren Mädchennamen; der ist ihr sowieso geläufiger. Ich wette übrigens, von den beiden andern Herrn weiß auch niemand, dass sie mit Vornamen Iringard heißt. Wußten Sie das?“

Frau Elsriede lächelt. „Nein, ich kannte Sie auch nur unter dem Spitznamen Strubbs.“

„Also bitte!“ triumphiert Jenny. „Die Situation ist doch geradezu geschafft für ein solches Abenteuer. Es wäre direkt eine Sünde, sie nicht auszunutzen!“

„Wenn das alles so glatt geht, wie Sie meinen, wirklich, es ist verlockend“, fasst Frau Elsriede voll Bewunderung fest.

„Dafür werde ich schon sorgen.“

Und Strubbs fragt mit einem Lächeln: „Nicht wahr, Frau Springer, man kann es doch wagen?“

Alle drei lachen nun im schönsten Einverständnis. Strubbs lädt Kaffee kommen, und Stunden um Stunden werden Pläne geschmiedet. Alle Einzelheiten werden besprochen. Jenny denkt sogar daran, dass Strubbs einige Briefe auf Vorrat schreiben muss, deren Beförderung Frau Elsriede von Zeit zu Zeit übernehmen will.

„Schade, dass ich nicht mitfahren kann“, bedauert Frau Elsriede, als sie geht. „Aber mich kennen die drei leider schon zu gut. Liebste Frau Wagemann! In Dresden sehen wir uns wieder, und dann müssen Sie mir alles genau erzählen!“

Sechstes Kapitel

Nach dem ersten Mittagessen am Zielpunkt ihrer Reise beschlossen die drei Musketiere mit Zweidrittel-Mehrheit (es war Heinrich, der überstimmt wurde), Briefe zu schreiben. Wilhelm ließ sich Tinte und Feder geben, legte ordnungsgemäß ein Löschblatt unter die rechte Hand, und als er fertig war, sahen die Zeilen auf den Seiten wie gestochen aus.

Liebste Elsriede!

Jedesmal, wenn ich Deinen kleinen Taschenatlas heraushole, denke ich an Dich. Ich sehe sehr oft hinein, und denke auch sonst viel an Dich, kleine, liebste Frau! Dein Geschenk ist mir besonders lieb geworden. Du weißt ja, ich muss immer wissen, wo ich bin.

Wir hatten eine sehr schöne Reise. Wenn auch Heinrich dauernd redete, als würde er bezahlt, konnte ich die schöne Gegend doch recht mit Muhe genießen. Bis Prag kennst Du die Fahrt auch. Wir haben dort übernachtet, allerdings nicht in dem schönen Hotel, wo wir damals gewohnt hatten, und sind am Vormittag des nächsten Tages natürlich auf den Hadschin gegangen und haben wieder den wunderschönen Blick auf die Stadt genossen, der selbst Heinrich für Minuten still werden ließ. Er war übrigens ganz begeistert von den vielen Renaissance-Bauten, allerdings noch mehr hatte es ihm der Wenzels-Platz angetan. In jede Passage beinahe ist er hineingelaufen, um zu sehen, was es da gibt. Beinahe wie ich. hätte Leopold nicht rechtszeitig gedrängt, hätten wir den Zug nicht mehr bekommen. Auf der Weiterfahrt lernten wir einen Sudetendeutschen kennen, der uns alles Sehenswerte zeigte. Übrigens fanden wir auch bei Kolín vorbei – na, wer hat denn dort gewonnen oder verloren, oder was war dort los? – und vor Brünn fanden wir durch eine Landschaft, die sah aus wie Thüringen. Wunderhübsch!

In Budapest fanden wir leider mit erheblicher Verzögerung lange nach Mitternacht an, so dass wir mit einem wenigen schönen Hotel vorlieben mussten, denn wir waren zu müde, noch lange zu suchen. Auch hier blieben wir nur einen halben Tag, und hatten wir ein sehr schönes Sommerwetter. Ich habe viele Aufnahmen gemacht vom Donauvorso und den Ringstraßen. Eine genaue Beschreibung der Stadt haben wir uns allerdings für die Rückreise vorbehalten müssen.

Mittags fuhren wir dann weiter und fanden wohlbehalten in Balaton-Füred, unserem Reiseziel, an. Es ist ein richtiger Kurort mit vielen guten Hotels, aber auch preiswerten Pensionen, einem Casino und einem schönen Badestrand. Der Plattensee ist sehr groß, der größte Mitteleuropas, glaube ich. Das Essen ist ausgezeichnet, und ich muss mir ordentlich Bewegung machen, um nicht dick – noch dicker! – zu werden.

Wir erholen uns von Minute zu Minute (sagt Heinrich), und das stimmt. Ich weiß, liebste Elsriede. Du freust Dich darüber und bist mir immer gut, mir

Deinem Dich liebenden Wilhelm.

Leopold holte einen schlecht angespülten Bleistift hervor und schrieb hastig und mit Pausen, nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte:

Mein Liebest!

Wie wir hier leben, was wir hier alles anstellen, wie nett es ist und wie gut wir drei zusammenhalten – ich weiß gar nicht, wie ich Dir das schildern soll. Denn ich fürchte, Du wirst traurig sein, wenn Du erfährst, wie sehr ich mich wohl fühle. Dabei ist bei allem Unsinn, den wir verüben, bei allen Ausgelassenheit ein unüberhörbarer Unterton von schmerzlichem Bedauern, weil ich so furchtbar weit von Dir entfernt bin. Manchmal habe ich ganz still irgendwo gesessen und an Dich gedacht, habe ganz vergessen, wo ich eigentlich bin und – ja – und habe die schmerzliche Einsamkeit genossen. Verstehst Du das recht?

(Fortsetzung folgt)